

2014 – 25 Jahre Ökumenische Versammlung



Schweigemarsch gegen den Irakkrieg 1991, Dresden

Arbeitshilfe für Kirchgemeinden zu den Themen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Herausgeber:
Ökumenisches Informationszentrum e.V.
Kreuzstraße 7, 01067 Dresden
Tel. 0351 - 492 33 65 oder -68
Email: oeiz@infozentrum-dresden.de
Internet: www.infozentrum-dresden.de

Inhalt	Seitenzahl
Grußwort aus der Ökumene	3
Einleitung	4
Geschichte in Auszügen	5
Praktische Hinweise:	6
■ Textpassagen aus der Grundlegung der Ökumenischen Versammlung in der DDR 1989	7
■ Brief an die Kinder (1989) – Antwort der „Kinder“ (2010)	12
■ Bausteine für eine Veranstaltung zum Thema:	
■ Gerechtigkeit	15
■ Frieden	19
■ Schöpfungsbewahrung	22
■ Bausteine für ökumenische Gottesdienste zu den Themen	28
■ Gerechtigkeit	29
■ Frieden	35
■ Schöpfungsbewahrung	40
Weiterführende Links und Adressen	48

Die Arbeitshilfe ist herunterzuladen bei: www.ack-sachsen.de



Während der Ökumenischen Versammlung vor der Christuskirche, Dresden (Fotos: Archiv ÖV, außer S. 47)

Grußwort aus der Ökumene

Hilfe – schon wieder eine Arbeitshilfe;“ des Büchermachens ist kein Ende“, klagte schon Kohelet. Ein Ereignis – in unserem Fall die Ökumenische Versammlung – produziert Texte und nach 10, 25, und wenn's gut geht, auch noch nach 50 Jahren gibt es ein „best of“ dieser Texte, gewissermaßen digital remastered.

Muss das wirklich sein? Und können Texte, die in einen bestimmten historischen Kontext gehören, für Heutige noch relevant sein?



Februar 1988, Eröffnungsgottesdienst der Ökumenische Versammlung, Kreuzkirche Dresden

Damalige Protagonisten – als einer von denen weiß ich, wovon ich rede – bekommen bei der Erinnerung an diese Zeit glänzende Augen, während die Augen der Nachgeborenen eher fragend schauen: Ökumenische Versammlung?

Sie war ein Glied in der Kette von Ereignissen, die zu dem führten, was man gemeinhin mit Wende bezeichnet, aber irgendwie ist die Geschichte über sie hinweggeschritten.

Plötzlich standen ganz neue, andere existentielle Herausforderungen an, und in den Hintergrund trat, was manche für überwundene DDR-Perspektive hielten.

Sicher, die Texte lassen mehr oder weniger den Hintergrund, aus dem heraus sie entstanden sind, erkennen. Man könnte ihnen auch eine gewisse Naivität im Blick auf die Macht des Geldes und die Gefährlichkeit von Religionen in ihrer fundamentalistischen Spielart vorwerfen.

Aber die Probleme und Themen, die sie aufgreifen, haben nichts von ihrer Aktualität verloren. Dass sie immer noch aktuell sind, die Texte, das spricht zwar für sie, wäre aber vielleicht nicht unbedingt ein Grund, sich ihrer zu erinnern und erneut zu bedenken, schließlich gibt es ja genügend andere Texte zu diesen Themen.

Für mich sind es zwei Gründe, weswegen es lohnt, sich mit der Ökumenischen Versammlung und ihren Texten zu beschäftigen. Das ist zum einen die einladende Sprache. Klare Position in der Sache, aber sie wollen die anders Denkenden nicht „besiegen“, sondern gewinnen. Das ist eine Argumentationskultur, die sich deutlich unterscheidet von so manchen politischen Diskussionen, die oft nur eigene Großartigkeit und gegnerisches Versagen zeigen wollen. Man spürt in den Texten das Ringen, den „Gegner“ ernst zu nehmen, auch in dessen Sprache.

Das andere, was mich an den Texten nach wie vor beeindruckt, ist ihre Ökumenizität, sowohl was ihre Entstehung als auch ihren Inhalt betrifft. Der Stadtökumenekreis Dresden hatte die Idee zu dieser Versammlung, und die AgCK, die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der DDR, nahm diese Idee auf, und 19 Kirchen und Gemeinschaften waren bereit, diese Idee umzusetzen. Herausgekommen sind Texte, die sich wohltuend von vielen anderen ökumenischen Papieren abheben. Es ging nicht um das je eigene dogmatische Profil, es ging nicht um rundgelutschte langweilige Konsenspapiere, sondern es ging darum, auf die gesellschaftlichen Herausforderungen theologische Antworten zu finden und aus ihnen die nötigen politischen Konsequenzen zu ziehen. Das macht sie zu wirklich ökumenischen Texten.

Frei nach Goethe könnte ich sagen: Mit der Ökumenischen Versammlung wurde ein Stück Ökumenegeschichte geschrieben, und ich bin dabeigewesen.

Klaus Vesting

Stellvertretender Vorsitzender der ACK Sachsen

25 Jahre Ökumenische Versammlung

Einleitung

Im April 1989 wurde mit einem gut besuchten Abschlussgottesdienst in der Dresdner Kreuzkirche die Ökumenische Versammlung (ÖV) für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung feierlich beendet. Symbolisch für unsere Verflochtenheit entfaltete sich über den Gottesdienstbesuchern ein riesiges Netz. An die 19 teilnehmenden Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften wurden die Abschlusspapiere des eineinhalbjährigen Prozesses mit der Bitte übergeben, diese in ihren Kirchen umzusetzen. Keiner ahnte damals, dass es bereits im Herbst 1989 große politische Veränderungen geben würde, die leider auch mit dazu betrogen, dass die Papiere der ÖV schnell, manchmal zu schnell, in Vergessenheit gerieten.

Aber auch heute lohnt sich ein Blick in die Abschlusspapiere. Wir als Redaktionsgruppe waren beeindruckt, welche allgemeingültigen und nachdenkenswerten Aussagen 1989 von den 146 ökumenischen Delegierten getroffen wurden. Das ermutigte uns, Sie als Kirchengemeinden und Christen einzuladen, die Themen des Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung unter heutigen Bedingungen erneut aufzugreifen.

Die vorliegende Materialsammlung ist als Arbeitshilfe gedacht, die Sie in den Gemeindegruppen nutzen und ergänzen können. Wir sind uns bewusst, dass das Material nicht vollständig ist. Aber durch unsere Auswahl möchten wir Ihnen Anregungen geben, tiefer in die Texte der Ökumenischen Versammlung einzutauchen, von deren Brisanz und Aktualität wir immer noch überzeugt sind. Bei der Beschäftigung mit den Texten und Methoden wird Ihnen auffallen, dass die Themen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung so eng miteinander verbunden sind, dass man teilweise schwer eine klare Grenze ziehen kann.

Es gibt unterschiedliche Wege anzufangen, z.B. mit einer kleinen Runde im Pfarrgemeinderat/im Kirchenvorstand, in einer Jugendgruppe oder im Familienkreis. Wenn Sie von den Ideen angesteckt sind, überlegen Sie, wem in Ihrem Umfeld Sie davon erzählen wollen. Sie können eine neue Gruppe bilden oder bestehende Strukturen in der Gemeinde nutzen. Binden Sie Jung und Alt ein und kommen Sie konfessionsübergreifend ins Gespräch!

Sollte es Unklarheiten oder Fragen geben, dann wenden Sie sich bitte an die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Ökumenischen Informationszentrums in Dresden (ÖIZ).

Viel Freude und gute Erkenntnisse bei der Beschäftigung mit den Themen wünscht Ihnen
Das ökumenische Redaktionsteam

Impressum:

Folgende Institutionen haben an der Erstellung des Materials mitgewirkt:

- Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Sachsen
- Arbeitsstelle Eine Welt in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen
- Ökumenisches Informationszentrum e.V. Dresden
- Ev.-Luth. Kreuzkirchgemeinde Dresden
- Ev.-mennonitische Freikirche Dresden
- Lothar-Kreyssig – Ökumene-Zentrum der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland
- Röm.-Kath. Dekanatsjugendseelsorge Dresden



Geschichte in Auszügen

- 1983** Vollversammlung des Weltkirchenrates in Vancouver, DDR-Delegation schlägt ein gesamtchristliches Friedenskonzil vor
- 1986** Städtökumenekreis Dresden bittet DDR-Kirchen eine ökumenische Versammlung der Christen und Kirchen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzuberufen.
- 1987** Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der DDR nimmt den Vorschlag an und schreibt den Aufruf „Eine Hoffnung lernt gehen“ an die Gemeinden der 19 beteiligten Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften
- 1988** ca. 10.000 Zuschriften von einzelnen, Gruppen und Gemeinden folgen,
Februar 1. Vollversammlung der Ökumenischen Versammlung mit 146 Delegierten und etwa 50 Beratern trifft sich in Dresden
Oktober 2. Vollversammlung in Magdeburg, Gemeinden werden um Stellungnahmen zu den vorgelegten Textentwürfen gebeten.
- 1989**
April 3. Vollversammlung in Dresden. Abschließend werden 12 Ergebnistexte von der Vollversammlung angenommen und in der Dresdner Kreuzkirche, zusammen mit einer kleinen Kastanie an die 19 Kirchenvertreter übergeben
Pfingsten Erste Europäische Ökumenische Versammlung in Basel (Schweiz)
- 1990** Gründung des Ökumenischen Informationszentrums durch den Städtökumenekreis Dresden, um die Themen des Konziliaren Prozesses in Kirche und Gesellschaft weiter zu bewegen. Ökumenische Weltversammlung in Seoul (Südkorea)
- 1991** ökumenische Basisversammlung in Erfurt „Einheit, die wir meinen“
- 1996** gesamtdeutsche ökumenische Versammlung der Kirchen Erfurt
- 1997** Zweite Europäische Ökumenische Versammlung in Graz (Österreich)
- 1999** Ökumenische Basisveranstaltung Dresden, zehn Jahre nach der ÖV in der DDR
- 2001** Charta Oecumenica, Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa wird in Straßburg unterzeichnet
- 2003** auf dem Ökumenischen Kirchentag in Berlin wird die Charta Oecumenica auch in Deutschland feierlich angenommen
- 2004** zu Ostern feierliche Unterzeichnung der Charta Oecumenica in Sachsen
- 2007** Dritte Europäische Ökumenische Versammlung in Sibiu (Rumänien)
- 2011** Friedenskonvokation in Kingston/Jamaika
- 2014** Veranstaltungen zu 25 Jahre ÖV in der DDR und bei den Christlichen Begegnungstagen in Breslau zu 25 Jahren 1. EÖV in Basel

Mit den Materialien möchten wir Ihnen Anregung und Hilfe für die Arbeit in Gemeindegruppen, sowie für ökumenische Gottesdienste geben. Sie sind geeignet für Kinder (Brief an die Kinder), Jugendliche und Erwachsene. Interessant wird es, wenn das gleiche Thema parallel mit verschiedenen Altersgruppen bearbeitet wird und im Anschluss die Ergebnisse ausgetauscht werden. Damit findet nicht nur eine Vernetzung innerhalb der Kirchgemeinde statt, sondern es wird auch deutlich, dass die Ökumenische Versammlung von 1988/89 nicht nur ein „nostalgischer“ Prozess war, sondern bis heute seine Fragen Aktualität behalten haben.

Was wird Ihnen geboten?

Sie finden **Textpassagen** aus dem Abschlusspapier von 1989. Dazu Fragestellung, die uns heute bewegen. Diese eignen sich als Einstieg oder inhaltgebend für eine Veranstaltung. In der Vorbereitung bietet es sich an, einen Textauszug zu einem der drei Themen oder einen ausgewählten Begriff auszuwählen. Kopieren Sie diese Stellen mit den Fragen für die Gespräche in Kleingruppen oder in der gemeinsamen Diskussion. Wichtig dabei, dass die Gespräche nicht rückwärts gewandt geführt werden, sondern uns heute betreffen.

Folgender Ablauf wäre mit Erwachsenen möglich:

- Begrüßung/Lied aus „Bausteine Ökumenischer Gottesdienst“
- Erinnerung an 25 Jahre Ökumenische Versammlung mit „Chronik“ und Erinnerungen der Anwesenden
- Textarbeit mit Kopien (Briefe der Kinder oder Textauszüge) in Kleingruppen
- Anschließend gemeinsame Diskussionen
- Abschluss/Gebet/Segen aus „Bausteine Ökumenischer Gottesdienst“

Der **„Brief an die Kinder“**, besonders geeignet für die Kinder- und Jugendarbeit, lädt ein, aus heutiger Sicht einen Antwortbrief zu formulieren, der auch innerhalb der Gemeinde bekannt gemacht wird (z.B. im Gottesdienst, Gemeindeblatt).

Bei den **Methodenbausteinen** finden Sie mögliche Abläufe und Inhalte für einen oder mehrere aufeinander aufbauende Veranstaltung von 90 - 120 Minuten. Sie sind für Jugendliche und Erwachsene geeignet.

Außerdem finden Sie **Bausteine für ökumenische Gottesdienste**, die Sie so übernehmen oder in Auszügen einsetzen können.

Die Arbeitshilfe können Sie auch herunterladen bei der ACK Sachsen unter:
www.ack-sachsen.de

Textpassagen aus der Grundlegung der Ökumenischen Versammlung in der DDR 1989

Wählen Sie sich Textpassagen aus, über die Sie mit anderen ins Gespräch kommen wollen.

Fragen zur Weiterarbeit:

- Was haben diese Texte von 1989 mit meiner/unserer heutigen Lebenswirklichkeit zu tun?
- Was bedeuten diese Aussagen für mein/unser Leben als Christ/Gemeinde/Kirche?
- Welche Handlungsschritte könnten sich daraus für mich/unsere Gemeinde/Kirche ergeben?
- Welche neuen Überlebensfragen stellen sich uns heute?



Vorsitzender der Ökumenischen Versammlung, Christof Ziemer

Theologische Aussagen

Umkehr

Die biblische Umkehrbotschaft, wie wir sie vor allem aus dem Munde Jesu hören, ist ein Schlüsselwort für die Bewältigung der skizzierten globalen und lokalen Situation. Sie schließt uns Einsichten und Wege auf, die wir aus der Analyse der Situation nicht gewinnen können, die aber befreiend, klärend und ermutigend in diese Situation hineinwirken.

■ Als Glaubende wissen wir zwar um die Vergänglichkeit der Schöpfung und um das Ende der Geschichte. Aber damit sind wir nicht auf eine Katastrophe, sondern auf Gottes Zukunft ausgerichtet, in der auch für diese Welt eine Zukunft unter Gottes Weisung offen ist. Daher ist unser Handeln nicht auf einen Weg mit tödlichen Folgen festgelegt. (Grundlegung der ÖV 1989, 7)¹

Umkehr führt nicht - nostalgisch - in die Vergangenheit, sondern - prophetisch - in die Zukunft. Sie wird in der Predigt Jesu, die sich auch in ernststen Warnungen äußern kann, durch die anziehende Güte des entgegenkommenden Gottes erweckt. Auch durch die zu fürchtenden Krisen unserer Welt kommt uns der rettende Gott entgegen, der seine Schöpfung in einem neuen Himmel und einer neuen Erde vollendet (Offb 21,1).

■ Umkehr führt so aus plattem Fortschrittsoptimismus, der alles im Griff zu haben meint, ebenso heraus wie aus lähmender Zukunftsangst. Diesen belebenden, befreienden und Zukunft eröffnenden Charakter der Umkehrbotschaft vor allem haben Christen und Kirchen in die gegenwärtige Überlebenskrise einzubringen. (Grundlegung der ÖV 1989, 8)

¹ In der Klammer findet sich jeweils der Verweis zu Ergebnistexten und Absatz im Abschlusspapier der ÖV von 1989

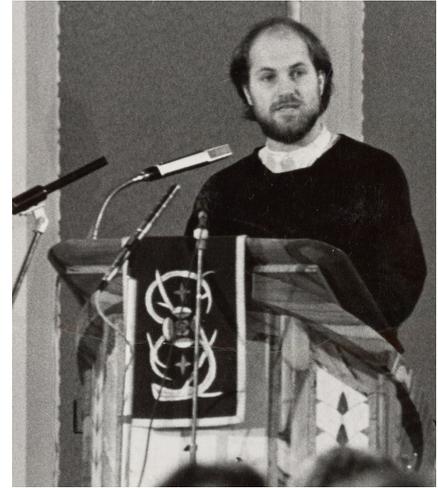
Bund

Der Bundesgedanke ist in der Bibel eng mit Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung verknüpft. Der Bund Gottes mit dem Volk Israel gründet in Gottes rettender Gerechtigkeit und verpflichtet das Volk zur Solidargerechtigkeit gegenüber den Schwachen. (Grundlegung der ÖV 1989, 49)

So wird im Bundesgedanken deutlich, dass Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung nicht zuerst eine ethische Verpflichtung der Kirche ist, sondern eine aus der Quelle ihrer Sendung kommende Wirklichkeit, der sie sich selbst als Kirche verdankt.

■ Sie bezeichnet nicht primär eine moralische und politische Anstrengung, wie sie heute für viele gesellschaftliche Gruppen und Bewegungen kennzeichnend ist, sondern das, was Kirche im Innersten und Eigentlichen noch vor ihrem Handeln zur Kirche macht.

■ Zugleich ist damit klar, dass die Kirche auch, indem sie sich für Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung einsetzt, bei ihrer eigentlichen Sache ist. (Grundlegung der ÖV 1989, 50)



Betroffenheitsbericht von Hans-Joachim Döhring

Schalom

Gottes Schalom meint das Ganzsein des Lebens in heilen Beziehungen, wie es in der Schöpfung angelegt ist und in Gottes rettendem Handeln hergestellt wird. Dies hat entscheidende Bedeutung für unseren heutigen Umgang mit der Wirklichkeit.

■ Die Ökologie lehrt nämlich, die Natur als ein Geflecht von Kreisläufen zu verstehen, in das wir eingebunden sind. Der Friede kann in unserer wechselseitig verflochtenen Welt nicht gegeneinander errüftet, sondern nur miteinander vereinbart werden, er muss also kommunikativ und kooperativ verstanden werden.

■ Gerechtigkeit schließlich ist das gemeinschaftsgerechte Verhalten in der Überlebensgemeinschaft der Menschheit, in der auch die Rechte des einzelnen zur Geltung kommen müssen.

■ Der Schalom Gottes ist eine geradezu revolutionäre Einweisung zu neuem Verhalten in dieser Wirklichkeit. (Grundlegung der ÖV 1989, 20)

Kirche des Friedens werden

Unsere Kirchen kritisieren oft den Missbrauch von Macht bei anderen, selbst aber leben sie zu wenig beispielhaften, verantwortlichen Umgang mit der Macht vor.

■ Deshalb sollen kirchenleitende und gemeindeleitende Gremien und Personen konstruktive Kritik annehmen, den Dialog suchen und Entscheidungen nur nach Rücksprache mit den Betroffenen fällen.

(Kirche des Friedens werden, ÖV 1989, 9)

Unsere Kirchen können auch mit knapper werdenden Mitteln einladende Kirchen sein.

■ Deshalb ist es nicht nötig, dass wir uns immer wieder abhängig machen von Geld, das nicht aus unseren Gemeinden kommt.

■ Wir müssen lernen, nicht über unsere Verhältnisse zu leben und das Miteinanderteilen einüben.

(Kirche des Friedens werden, ÖV 1989, 10)

...,Kirche des Friedens werden heißt, das zu leben, was die Kirche durch das Gnadenangebot Gottes in Jesus Christus eigentlich schon immer ist: Versöhnungsgeschehen zwischen Gott und Mensch, geschwisterliche Gemeinschaft zwischen Menschen, Friedenszeichen trotz fortbestehender Feindschaften in dieser Welt“.

■ Das steht im scharfen Gegensatz zu dem Zwangs- und Gewaltfrieden des Römischen Reiches, dem Konzept der pax romana. Gerade in der heutigen Situation, wo um der Humanisierung politischer Macht willen Gewalt abgebaut werden muss, kommt dem gewaltfreien Friedensweg Jesu neue politische Bedeutung zu. (Grundlegung der ÖV 1989, 34)



Betroffenheitsbericht von Eva Novy

Unsere Kirchen erscheinen vielen Menschen nicht als Kirchen des Friedens. Ihr Gespaltensein und ihr Verflochtensein in Ungerechtigkeiten zwischen Reichen und Armen, zwischen Weißen und Farbigen, zwischen den Generationen und Geschlechtern machen sie als Zeichen des Friedens undeutlich und wenig glaubwürdig.

■ Wir selbst erleben unsere Kirchen oft gerade nicht als versöhnte Gemeinschaften, sondern als Orte ängstlicher Abgrenzung und Unbeweglichkeit, aber auch nicht zu hinterfragender Herrschaftsansprüche. Kirche des Friedens werden heißt deshalb, versöhnungsbereiter, menschenfreundlicher, veränderungsfähiger zu werden, heißt umzukehren in die Nachfolge Christi.

(Kirche des Friedens werden, ÖV 1989, 2)

Gerechtigkeit

... Die bedrohte Menschheit als ganze braucht Formen menschlichen Zusammenlebens, die dem gemeinsamen Überleben dienen. Auf der Suche danach sind soziale und ökonomische Modelle nötig, die mehr Gerechtigkeit und zugleich Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger verwirklichen. (Grundlegung der ÖV 1989, 31)

Gesellschaft und mündiger Bürger

Unsere Gesellschaft braucht mündige Bürger, die ihre Rechte und Pflichten, ihre Aufgaben und Möglichkeiten selbstverantwortlich wahrnehmen, die mitdenken und sagen, was sie denken, ohne zu nörgeln und die nicht warten, bis ihnen alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sind.

(Mehr Gerechtigkeit in der DDR. ÖV 1989, 17)

Gerechtigkeit ist nach biblischem Verständnis Gottes Gabe und Verheißung, die im gemeinschaftsgerechten Verhalten auf unsere Antwort wartet. So wird über die Situation des Einzelnen hinaus auch die gesellschaftliche Wirklichkeit zu unserem Aufgabenfeld.

■ In unserem Einsatz für Gerechtigkeit sollen wir dazu beitragen, dass das Zusammenleben in unserem Land den Menschen in ihrer Vielfalt gerecht wird. „Kriterium für wahre Gerechtigkeit ist für uns die Solidargemeinschaft mit dem schwächsten Glied unserer Gesellschaft“ ... (Mehr Gerechtigkeit in der DDR. ÖV 1989, 3)

Solidarität

Jesus verkündete den Unterdrückten Befreiung und den Benachteiligten Gerechtigkeit. Wenn wir seine Verheißung eines Friedens in Gerechtigkeit hören, werden das Elend so vieler Menschen in der Zwei-Drittel-Welt und die Bedingungen, die es verursachen, für uns zu einer Herausforderung zum solidarischen Leben und Handeln. ...Wir wollen Christen und Kirchen zu einem Leben in Solidarität einladen.

Solidarisch leben bedeutet „Bereitschaft, sich im Sinne des Evangeliums für den anderen ‘zu verlieren’, anstatt ihn auszubeuten, und ihm zu dienen, anstatt ihn um des eigenen Vorteils willen zu unterdrücken.“

(Enzyklika „Sollicitudo Rei Socialis“ 38).

Solidarität meint nicht eine einseitige Beziehung von Helfern und Hilfsbedürftigen, sondern eine partnerschaftliche Beziehung, in der beide an den Kämpfen und Hoffnungen des anderen teilnehmen, ein Füreinanderdasein und Miteinanderteilen materieller, kultureller und geistlicher Gaben.

■ Die biblische Entsprechung für solidarisch leben heißt: den anderen Nächste werden (vgl. Lk 10,30), mit ihnen leiden und sich mit ihnen freuen (vgl. Röm 12,15). Das Teilen des eucharistischen Brotes fordert uns heraus, auch das tägliche Brot zu teilen. (Solidarität, ÖV 1989, 8)

Frieden

Mit der notwendigen Überwindung der Institution des Krieges kommt auch die Lehre vom gerechten Krieg, durch welche die Kirchen den Krieg zu humanisieren hofften, an ein Ende.

■ Daher muss schon jetzt eine Lehre vom gerechten Frieden entwickelt werden, die zugleich theologisch begründet und dialogoffen auf allgemein-menschliche Werte bezogen ist. Dies im Dialog mit Andersgläubenden und Nichtgläubenden zu erarbeiten, ist eine langfristige ökumenische Aufgabe der Kirchen. (Grundlegung der ÖV 1989, 36)

Feindesliebe

...Wir glauben an Gott, der uns durch Jesus Christus den Weg zu Frieden und Versöhnung gezeigt hat. „Er selbst ist unser Frieden. Er vereinigte Juden und Heiden und riss durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder“ (Eph 2,14). Christus ist Gottes Schalom für eine zerrissene Menschheit. In der Nachfolge Christi ist uns aufgetragen, Feindschaften zu überwinden und Feinde zu versöhnen. Wir müssen uns gegenseitig helfen, friedensfähig zu werden.

■ Dazu ist Friedenserziehung in allen Bereichen unseres Zusammenlebens nötig. Jesus hat uns in der Bergpredigt die Feindesliebe gelehrt und sie vorgelebt. Er machte deutlich, dass Liebe mehr ausrichten kann als Hass. Feindesliebe sieht in Feindschaft etwas Vorläufiges. Sie versucht, sich in das Denken und Fühlen des Gegners hineinzusetzen („Lerne in den Mokassins des anderen zu gehen“ - indianisches Sprichwort).

■ Sie tut den ersten Schritt. Sie ermöglicht so Ent-Feindung der Feinde. (Friedenerziehung; ÖV 1989, 7)

Gewaltfreiheit

... Das Evangelium zeigt uns den Weg Jesu als Weg der Liebe, für den die Gewaltfreiheit ein entscheidendes Kennzeichen ist. Sein Weg führt ihn gerade auch deshalb ans Kreuz, weil er gegenüber seinen Gegnern darauf verzichtet, seine Botschaft mit einem göttlichen Machterweis durchzusetzen.



Eröffnungsgottesdienst Kreuzkirche 1988, die Delegierten finden nur auf dem Altarplatz Raum

■ Wer im Vertrauen auf diesen Weg in unserer Welt auf die Androhung und Anwendung von Gewalt verzichtet, bezeugt damit den unter uns schon gegenwärtigen Frieden Gottes in der Welt, in der das Unrecht noch nicht überwunden ist. Er handelt im Vorgriff auf das verheißene Friedensreich Gottes. Diesen Weg erkennt die Kirche als eine Gestalt der Nachfolge Jesu, die in ihrer Deutlichkeit von keiner anderen Entscheidung übertroffen wird. Zugleich sieht sie die aus dem Liebesgebot sich ergebende Verpflichtung, um anderer willen gegen auftretendes Unrecht Widerstand zu leisten.... (Wehrdienst, 4, ÖV 1989)

Schöpfungsbewahrung

Die Menschheit, die sich in ihrer Entwicklung von der Übermacht der Natur emanzipiert und sich Mitgeschöpfe dienstbar machen musste, hat sich die Natur so weitgehend unterworfen, dass jetzt die Mitgeschöpfe von der Barmherzigkeit des Menschen abhängen. Verringerung der Gewalt, schonende Technik, Sparsamkeit im Verbrauch von Ressourcen sind um des gemeinsamen Überlebens willen geboten.

■ Damit gewinnt das biblische Zeugnis von der befreienden Gerechtigkeit, die sich den Leidenden zuwendet, eine neue Bedeutung für unseren Umgang mit den Mitgeschöpfen. Die biblische Kritik an unterdrückender und ausbeutender Macht wird zum Kern der Kritik an einer fehlgeleiteten wissenschaftlich-technischen Zivilisation, an deren Wiege der Satz von Francis Bacon stand: Wissen ist Macht.

■ Dass die Sanftmütigen, die Gewaltfreien das Land beziehungsweise die Erde besitzen werden (Mt 5,5), ist heute eine Verheißung von nicht nur friedenspolitischer, sondern auch ökologischer Bedeutung. In dem Kreuz Jesu, als der gewaltfreien Überwindung der Gewalt, liegt so auch Hoffnung für die leidenden Mitgeschöpfe.

■ Umkehr zum Schöpfungsfrieden bedeutet daher Umkehr von der Vorherrschaft des Machtdenkens zum Vorrang des solidarischen Denkens, zum Denken vom Schwächeren her; von der Überbewertung des Täterseins zur Bereitschaft mit zu leiden... (Grundlegung der ÖV 1989, 46)

Die Erde ist das gemeinsame Haus aller Geschöpfe, das wir erhalten, bewahren und gestalten sollen. Die Qualität des Zusammenlebens entscheidet sich im Wahrnehmen, wie auch im Gelingen und Gestalten der vielfältigen Lebensbeziehungen. Unsere materiellen Ansprüche und Abhängigkeiten werden dann ihren angemessenen Stellenwert bekommen, wenn wir den Reichtum erkennen, der in lebendigen Beziehungen liegt.

■ Wir halten es für notwendig, unsere Lebensweise zu überprüfen an ihrer Verträglichkeit für die Natur, das Leben anderer Völker, das gesellschaftliche Zusammenleben, das Leben des einzelnen Menschen und der kommenden Generationen.

■ Das bedeutet: Bedürfnisse, deren Verwirklichung das Zusammenleben der Menschen in Gerechtigkeit und Frieden und die Bewahrung der Schöpfung gefährden, können nicht mehr als berechtigte Bedürfnisse anerkannt werden. (Lebensweise, ÖV 1989, 9)

Wir wollen Schritte der Veränderung in ökumenischer Gemeinschaft gehen. Dabei suchen wir Veränderung in folgenden Richtungen:

■ spiritueller leben, in der Stille und im Hören auf Gott geistlich Erneuerung gewinnen und die Schöpfung wieder als Gottes Gabe wahrnehmen,

■ einfacher leben und lernen, unseren Wohlstand sinngebend zu reduzieren und unsere Lebensweise auf ihre Verträglichkeit hin zu überprüfen,

■ engagierter handeln und Aufgaben für die Bewahrung der Schöpfung im persönlichen Leben in Kirche und Gesellschaft übernehmen, ganzheitlich leben und die Natur in ihren vielfältigen empfindlichen Lebensbeziehungen achten lernen.

■ Unsere praktischen Schritte müssen vielfältig und konkret sein, wie das Überleben der Welt vielfältig und konkret bedroht ist. Wichtig ist eine innere Veränderung, der Anfang an einzelnen Stellen, die Impulswirkung nach außen und das gemeinsame Suchen mit anderen... (Lebensweise, ÖV 1989, 10)

Brief an die Kinder (1989) – Antwort der „Kinder“ (2010)

Nachdem Sie die beiden Briefe von 1989 und 2010 gelesen haben, lohnt es sich, darüber zu diskutieren. Hier einige Fragen und Anregungen dazu:

- Wie hat sicher innerhalb von zwanzig Jahren unsere Lebens- und Überlebenssituation verändert?
- Welche Schlussfolgerungen können sich daraus für unser christliches Handeln ergeben?
- Wo haben wir Verantwortung?

Schreiben Sie als Gemeinde oder Gruppe selbst einen Brief in Antwort auf den Brief an die Kinder von 1989.

Brief an die Kinder – ÖV 1989

Liebe Kinder,

die Erde, auf der wir leben, ist sehr bedroht. Schuld daran sind wir, die Erwachsenen. Aber einige haben es doch noch gemerkt. Deswegen haben sich zum dritten Mal viele Menschen getroffen, um darüber nachzudenken, was zur Rettung der Erde geschehen muss. Das ganz Besondere an diesem Treffen war, dass es Leute sind, die alle an den einen Gott glauben, das aber auf verschiedene Weise tun. Man kann auch Ökumenische Versammlung dazu sagen, und die Leute nennen sich Delegierte. Aber eigentlich sind sie Mütter und Väter, Großväter und Großmütter, Geschwister oder Paten; kurz: es sind Leute, die auch in Eurem Haus wohnen könnten.

Was haben wir gemacht?

Wir haben nachgedacht und gebetet und wieder nachgedacht, was zu tun ist mit einer Welt, die wir Euch ziemlich kaputt übergeben müssen. Dann haben wir die Ergebnisse aufgeschrieben. Hier sind die wichtigsten:

Wir alle müssen aufpassen, dass es noch lange Zeit Bäume gibt, die in einen blauen Himmel wachsen können.

Wir alle müssen uns dafür einsetzen, dass niemand mehr einen anderen Menschen in einem Krieg erschießt.

Wir alle müssen teilen lernen, dass niemand mehr verhungert.

Wir alle müssen uns darum bemühen, dass jeder kleine und jeder große Mensch sicher und geschützt in einer heilen Natur leben kann.

Wenn wir müde geworden sind, sollt Ihr an unsere Stelle treten. Das ist eine schwere Aufgabe, auf die man vorbereitet sein muss. Deswegen haben wir Euch ein wenig von der Ökumenischen Versammlung erzählt. Glaubt nicht, dass wir alles wissen, aber glaubt, dass wir alles tun wollen.

Wir grüßen Euch und danken, dass Ihr uns zugehört habt.

Friede sei mit Euch

– Schalom –

Die Delegierten der Ökumenischen Versammlung

Übrigens: wir waren in Dresden. Dort hat es oft geregnet und Rauchen im Haus war verboten.



Antwort auf den „Brief an die Kinder“ der Ökumenischen Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung 1988/1989 in der DDR (gekürzt)

Erfurt, 16. Januar 2010

Liebe Eltern und Großeltern, liebe Paten und Geschwister,

... 1988 und 1989 habt Ihr Euch in drei Tagungen in Dresden, Magdeburg und noch einmal Dresden zur Ökumenischen Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zusammengefunden.... Von der Ökumenischen Versammlung habt Ihr uns einen Brief geschrieben und uns erzählt, worüber Ihr dort diskutiert habt. ...Jetzt wollen wir – als einige Eurer Kinder aus Ost und West – Euch antworten.

Wir sind eine offene Gruppe von jungen Menschen aus ganz Deutschland, die sich vor einiger Zeit zu dem ökumenischen Netzwerk MEET (More Ecumenical Empowerment Together) zusammengeschlossen haben. Übersetzen könnte man das mit „Gemeinsam zu mehr ökumenischer Bestärkung“. Als junge Menschen aus verschiedenen Konfessionen suchen wir nach Wegen unseren christlichen Glauben gemeinsam zu leben und mit politischem Engagement zu verbinden. Wir sehen, dass die Welt auch heute existenziell bedroht ist. ...Wie Ihr damals, wollen auch wir uns einsetzen für eine gerechte, friedliche und jedes Leben schützende Welt.

...Wir waren in Erfurt zwar nur eine kleine Gruppe ... Nun möchten wir Euch als „Kinder der Friedensbewegung“ berichten, worüber wir diskutiert haben und woran wir weiter arbeiten wollen.

...Die Existenz der Erde und alles Leben sind bedrohter denn je. Wissenschaftliche Analysen und konkrete Erfahrungen bezeugen die scheinbar kaum abzuwendende klimatische Bedrohung der Welt. Wir sehen das Andauern von Gewalt und Krieg, die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich und die ökonomische Ungerechtigkeit, hervorgerufen durch den Missbrauch von Macht und den verheerenden Glauben an das Allheilmittel des Kapitals. Im „konziliaren Prozess“, der 1983 ins Leben gerufen wurde, haben die Kirchen erkannt, dass die Fragen nach Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung auf das Engste miteinander verschmolzen sind.

Mehr als zwanzig Jahre danach sind wir trotz einer stark veränderten Weltsituation wieder mittendrin: Die Bedrohung der Schöpfung Gottes ist auch heute eine Frage der (ökonomischen) Gerechtigkeit. Und ohne ökonomische und soziale Gerechtigkeit ist Frieden nicht möglich. Das Eintreten für Frieden ist heute immer auch ein Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung. Daher duldet die ernsthafte Auseinandersetzung mit den Themen des „konziliaren Prozesses“ keinen Aufschub mehr.

Wir erkennen, dass wir unseren Lebensstil ändern müssen! Mit unserer derzeitigen Lebensweise machen wir uns schuldig vor Gott und unseren Mitmenschen. ...

Doch das ist leichter gesagt, als getan. Die mediale Informationsflut, die scheinbar unüberwindbare Masse an Herausforderungen und die unzähligen Möglichkeiten sich engagieren zu können, führen häufig zum Rückzug ins Private, machen uns ratlos und lösen eher ein krank machendes, dumpfes Ohnmachtsgefühl aus, als dass sie uns zum Handeln ermutigen. Doch wir wollen und dürfen nicht so leicht aufgeben. Wir glauben, dass uns Gott aufruft, umzukehren....

1. Als Kirche wollen wir uns neu ausrichten, um zu hören, was Gott uns heute sagt. Es kann uns weder um das Überleben der eigenen Institution gehen, noch kann die Kirche beanspruchen, die Werte der gesamten Gesellschaft zu repräsentieren. Wir glauben, dass sich Kirche in einer pluralistischen Gesellschaft weder am Markt noch an der Politik orientieren kann, wie es heute häufig der Fall ist. Der Ort der Kirche ist die Zivilgesellschaft. ... Nur hier können wir eine „vorrangige Option für die Armen“ leben, für Menschen, die sich in der Minderheit oder am Rand der Gesellschaft befinden.
2. Wir wollen und müssen uns mit Menschen anderer Konfessionen zusammentun und vom Dialog mit Menschen anderen Glaubens, anderer Überzeugungen, verschiedener Kulturen und Generationen lernen. Wir glauben, dass wir in diesem Austausch auch Gott begegnen. Veränderung in uns selbst und in der Welt zu bewirken, kann nur in ökumenischer Perspektive geschehen.
3. Wir erkennen, dass die führende Rolle Deutschlands als Waffenexporteur und die Beteiligung an Kriegen eine Anfrage an unseren Glauben ist und uns auch als Kirche in Frage stellt. Hier dürfen und können wir nicht einfach zusehen. Wir wollen dafür eintreten, zivile Friedensdienste zu stärken. ...
4. Wir sehen deutlich, dass der Klimawandel bereits eingesetzt hat und negative Auswirkungen schon vielerorts zu spüren sind. Als Bürgerinnen und Bürger eines Industrielandes gehören wir zu den Hauptverantwortlichen einer dramatischen Entwicklung, in der – aufgrund von materiellen und ökonomischen Interessen – Raubbau an den Ressourcen der Erde betrieben wird. Die Weltgemeinschaft muss verbindliche politische, wirtschaftliche und ökologische Rahmenbedingungen definieren und zielgerichtet umsetzen, um eine globale Katastrophe zu verhindern. ...
5. Wir wollen unsere ökumenische Spiritualität vertiefen. Die ökumenisch gelebte Spiritualität ist die Basis für unseren Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Wir wollen mit allen Kräften versuchen weiterzudenken und freuen uns, mit Euch im offenen und kritischen Gespräch zu bleiben...

Friede sei mit Euch! – Schalom –

Eure Kinder (Teilnehmende der MEET-Tagung, 12.-15. November 2009, Augustinerkloster Erfurt)

Übrigens: Auch wenn die Frisuren und Klamotten der 80er Jahre nicht so ganz der Hit waren, Eure Musik rockt immer noch!

(Mehr zu MEET über <http://meet-junge-oekumene.de/>)

Bausteine zum Thema Gerechtigkeit

Gerechtigkeit und Klimawandel

Die Rolle der Kirchen/Stimmen aus der Ökumene und Umkehr und mögliche Alternativen

Zeitdauer:(90 -120 Minuten)

Zielgruppe: Jugendliche oder Erwachsene

1. Einstieg: Was sagte die ÖV 1989 zum Thema Gerechtigkeit?

Aus „Mehr Gerechtigkeit in der DDR“. ÖV 1989

„...Der Zusammenhang zwischen der Weltwirtschaft und Lebensniveau in unserer eigenen Gesellschaft und den entsprechenden Auswirkungen auf die sogenannten Entwicklungsländer konnte wohl damals nicht automatisch hergeleitet werden. So musste es zwei Kapitel in dem Abschlusspapier der ÖV 1989 geben. Dennoch wurde unter der Überschrift „Solidarität“ betont „Solidarität meint nicht eine einseitige Beziehung von Helfern und Hilfsbedürftigen, sondern eine partnerschaftliche Beziehung, in der beide an den Kämpfen und Hoffnungen des anderen teilnehmen, ein Füreinanderdasein und Miteinanderteilen materieller, kultureller und geistlicher Gaben...“

Ein Kriterium hat ebenfalls auch heute Gültigkeit „Gerechtigkeit ist für uns die Solidargemeinschaft mit dem schwächsten Glied unserer Gesellschaft“ ...

2. Welche Fragen bewegen uns heute?

- a) Kann es Gerechtigkeit für alle geben?
- b) In den Kirchen und Kirchengemeinden wird seit einiger Zeit verstärkt über beispielhaftes Handeln nachgedacht. Die Bemühungen um den ökofairen Einkauf nehmen zu. Erste Schritte werden gegangen. Aber reicht das aus?
- c) Die Rolle der Kirchen/Stimmen aus der Ökumene

3. Praktische Bausteine

a) Klimawandel und Gerechtigkeit

Seit der Konziliare Prozess die drei Themen zusammen geführt hat, haben wir uns angewöhnt, das Eine ohne das andere nicht mehr zu denken. Mittlerweile ist ein neuer Begriff eingeführt worden. Denn nicht nur, dass ohne Gerechtigkeit kein Frieden möglich ist, auch die von Menschen gemachten Klimaveränderungen verursachen Ungerechtigkeiten. Deshalb wurde der Begriff „Klimagerechtigkeit“ eingeführt.

Zielgruppe:

Gesprächs- oder Hauskreise

Junge Gemeinde

Gemeindeabend mit Jugendlichen und Erwachsenen

Ziel:

Die Teilnehmenden erkennen, wie ungleich die Verantwortung für den Treibhauseffekt verteilt ist, und dass die am stärksten Betroffenen am wenigsten zu ihm beigetragen haben. Für die nachfolgende Diskussion werden wichtige Grundinformationen vermittelt.

Material:

- Regionenkarten: Karten beschriftet mit folgenden Regionen: Europa inkl. Russland und Türkei, Nordamerika, Mittel- und Südamerika, Naher Osten, Afrika, Asien, Australien und Neuseeland;
- Ausreichend Stühle und Luftballons,
- Papier (Krepppapier, Tapetenreste)

Zeit: 20 Minuten

Teilnehmerzahl: ab 10 bis unbegrenzt

Ablauf:

Jeweils der Name einer Region (*siehe Tabelle*) wird vor der Veranstaltung auf eine Karte geschrieben.

Die „Regionenkarten“ werden beim Gemeindeabend auf den Boden gelegt: Erklären Sie, dass die anwesenden Teilnehmenden die Weltbevölkerung repräsentieren. Nun sollen sie sich auf die Regionen verteilen, wie sie die Verteilung der Weltbevölkerung einschätzen. Sie korrigieren anschließend die Personenverteilung an Hand der Tabelle.

Anschließend wird die Wirtschaftsleistung dargestellt, indem Stühle entsprechend verteilt werden. Die Personen der jeweiligen Regionen nehmen sich so viele Stühle, wie sie glauben, dass ihre Region anteilig am weltweiten Bruttonationaleinkommen erwirtschaftet. Danach korrigieren Sie die Verteilung erneut.

In dem dritten Schritt werden die CO₂ Emission nach dem gleichen Muster veranschaulicht.

Dies kann mit aufgeblasenen Luftballons erfolgen.

Lassen Sie die Teilnehmenden ihre Meinung zu den jeweils aufgezeigten Situationen äußern.

Verteilung in Zahlen, *siehe Tabelle auf Seite 18*.

b) Umkehr und mögliche Alternativen**Ziel:**

Die Gruppe soll über Handlungsoptionen diskutieren und über eine Transformation unserer eigenen Gesellschaft nachdenken.

Das kann an Hand der These „Persönliche Umkehr hat nur Bestand, wenn eine systemische Umkehr gelingt – systemische Umkehr hat nur Bestand, wenn eine persönliche Umkehr gelingt“ in einer Pro und Contra-Debatte geschehen.

Methode:

Pro und Kontra

- Die TeilnehmerInnen werden in z.B. zwei Gruppen eingeteilt, jeweils eine Gruppe überlegt sich Argumente die die These unterstützen und die andere Gruppe überlegt sich Argumente, welche die These widerlegt. Die Argumente werden jeweils auf einen Zettel geschrieben: Zeit: 20 Min.
- Die Ergebnisse werden vorgetragen. Die Zettel werden an eine Pinnwand/Tafel geheftet. Zeit: 10 Min.
- Der/die GesprächsleiterIn lädt zur Debatte ein mit den Fragen: Welche Argumente beeindrucken? Welche Argumente fehlen? Zeit: 20 Min.
- Abschlussgespräch: Was kann die Rolle der Kirche sein? (*siehe unter c*)
Zeit: 15 Min.

c) Die Rolle der Kirchen/Stimmen aus der Ökumene

Deutschland

Auch, wenn in den engagierten Kreisen vom Konziliaren Prozess in den letzten Jahren nicht mehr so oft die Rede war, sind doch die Debatten um diese Themen verstärkt worden. Nicht zuletzt hat uns die Zivilgesellschaft mit den Diskussionen über mögliche Alternativen mit unseren eigenen Themen konfrontiert.

Manche von uns sind ausgebrannt und trauen dem Prozess keine Wirkung mehr zu.

Ich behaupte, die Talfahrt ist vorüber. Indem die Kirchen hier bei uns quasi von den sozialen und ökumenischen Bewegungen gezwungen werden, über eine Transformation unserer eigenen Gesellschaft und natürlich der ganzen Welt nachzudenken, kommt Bewegung in die Sache.

Im EKD-Magazin zum Themenjahr der Lutherdekade 2014 „Reformation.Macht.Politik“ las ich sogar in dem Interview, das OKR Coenen-Marx mit Dr. Anhelm geführt hat, einen bemerkenswerten Satz:

„Der Konziliare Prozess... tritt in seine Konkretisierungsphase“.

Weltweit

Aus einem Referat von Dr. Rogate Mshana, Direktor des Programms Gerechtigkeit, Diakonie und Schöpfungsverantwortung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK):

„Die Mission der Kirche wird sich erfüllen, sobald wir die Kirchen des Nordens davon überzeugen, dass Armut, Ungleichheit und sogar Terrorismus wirksam bekämpft werden können, wenn nur die nördlichen Kirchen die Bereitschaft erkennen lassen, sich gegenüber ihren politischen Entscheidungsträgern energischer für die christlichen Prinzipien Gerechtigkeit, Frieden und Gleichheit einzusetzen... Ich wünsche Ihrer Versammlung Gottes Segen und hoffe, dass Sie zu der Entscheidung gelangen, die reichen und mächtigen christlichen Nationen davon zu überzeugen, Schritte für mehr Solidarität mit und Nächstenliebe gegenüber den armen und marginalisierten Menschen der Welt in die Wege zu leiten.“

Diese von dem malaysischen Ökonomen Navaratnam im November 2002 an ein ökumenisches Treffen zu Alternativen zur ökonomischen Globalisierung in Cartigny/Schweiz gerichtete Botschaft unterstreicht unmissverständlich die Notwendigkeit, dass sich die Kirchen des Nordens trauen müssen, sich mit ihren jeweiligen politischen Entscheidungsträgern auseinanderzusetzen. Mit anderen Worten: Es gilt, die hinter der Globalisierung stehenden Mächte zu konfrontieren.

Indes wird an der Aussage Navaratnams auch deutlich, dass er den neoliberalen Referenzrahmen der Globalisierung als solchen nicht hinterfragt, sondern vielmehr darauf setzt, an die Herzen und das Mitgefühl der politischen Entscheidungsträger zu appellieren. Doch karitative Hilfe wird nicht die Lösung sein; vielmehr bedarf es der Veränderung der ungerechten Strukturen

Material

Aus der Arbeitshilfe „Brot für die Welt“, S. 33

http://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Sonstiges/arbeitshilfe_01.pdf

Bevölkerung in Millionen		Anteil in %	Aufteilung der Gruppe bei 10 Teilnehmenden	Aufteilung der Gruppe bei 15 Teilnehmenden	Aufteilung der Gruppe bei 20 Teilnehmenden	Aufteilung der Gruppe bei 25 Teilnehmenden	Aufteilung der Gruppe bei 30 Teilnehmenden
Europa (inkl. Russland und Türkei)	876	13,6	1	2	3	4	4
Nordamerika (USA und Kanada)	329	5,1	1	1	1	1	2
Mittel- und Südamerika	554	8,6	1	2	2	2	3
Naher Osten	187	2,9	0	0	1	1	1
Afrika	893	13,9	1	2	3	4	4
Asien	3567	55,5	6	8	10	13	16
Australien/Neuseeland	25	0,4	0	0	0	0	0
Summe	6431						

Bruttonationaleinkommen in 1000 Milliarden US-Dollar pro Jahr		Anteil in %	Anzahl der Stühle bei 10 Teilnehmenden	Anzahl der Stühle bei 15 Teilnehmenden	Anzahl der Stühle bei 20 Teilnehmenden	Anzahl der Stühle bei 25 Teilnehmenden	Anzahl der Stühle bei 30 Teilnehmenden
Europa (inkl. Russland und Türkei)	10,45	29	3	5	6	7	9
Nordamerika (USA und Kanada)	11,82	33	3	5	7	8	10
Mittel- und Südamerika	2,26	6	1	1	1	1	1
Naher Osten	0,79	2	0	0	0	1	1
Afrika	0,73	2	0	0	0	1	1
Asien	9,70	27	3	4	6	7	8
Australien/Neuseeland	0,53	1	0	0	0	0	0
Summe	36,28						

CO ₂ -Emission in Millionen Tonnen pro Jahr		Anteil in %	Anzahl der Luftballons bei 10 Teilnehmenden	Anzahl der Luftballons bei 15 Teilnehmenden	Anzahl der Luftballons bei 20 Teilnehmenden	Anzahl der Luftballons bei 25 Teilnehmenden	Anzahl der Luftballons bei 30 Teilnehmenden
Europa (inkl. Russland und Türkei)	6,65	25	3	4	5	7	8
Nordamerika (USA und Kanada)	6,37	24	3	4	5	6	8
Mittel- und Südamerika	1,33	5	0	1	1	1	1
Naher Osten	1,24	5	0	1	1	1	1
Afrika	0,84	3	0	0	1	1	1
Asien	9,35	36	4	5	7	9	11
Australien/Neuseeland	0,41	2	0	0	0	0	0
Summe	26,18						

Beispiel: Bei einer Gruppengröße von 15 Personen würden zu Europa (inkl. Russland und Türkei) 2 Personen, 5 Stühle und 4 Luftballons gehören, bei 30 Personen gäbe es in Europa (inkl. Russland und Türkei) 4 Personen, 9 Stühle und 8 Luftballons.

Quelle: Bevölkerung, BNE, CO₂-Emissionen: Internationale Energieagentur (IEA), 2006

Bausteine zum Thema Frieden

Umgang mit Konflikten im Alltag

Zeitdauer: (90 -120 Minuten)

Zielgruppe: Jugendliche oder Erwachsene

1. Einstieg: Was sagte die ÖV 1989 zum Thema Friedenserziehung? Textbeispiel

Auszüge aus dem Abschlusspapier der Ökumenischen Versammlung 1989, zur Friedenserziehung aus ÖV 1989, Friedenserziehung, Erwartungen (9)

„...Erwartungen an uns selbst, die Familie und alle Erziehungsträger

...dass die zentrale Aufgabe der Friedenserziehung die Erziehung zu Konfliktfähigkeit und Mündigkeit wird, sowohl im zwischenmenschlichen Bereich wie im Verhältnis zu anderen Völkern und weltanschaulichen Positionen. Dazu gehört es:

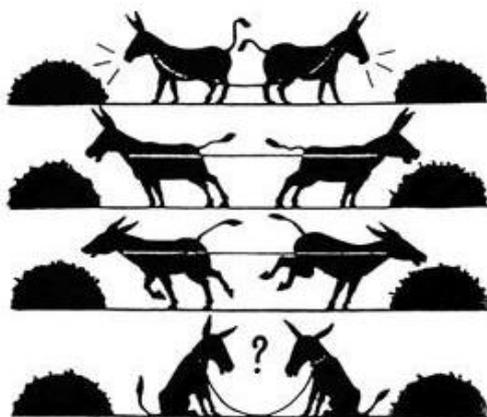
- Selbstwertgefühl zu wecken und zu stärken,
- Konflikte nicht zu leugnen,
- Konfliktbeteiligte zu erkennen,
- unterschiedliche Bedürfnisse und Gefühle ernst zu nehmen,
- auf Konfliktlösung durch Sieg und Niederlage zu verzichten,
- zu Engagement, Solidarität und gewaltfreier Verweigerung zu befähigen....“

2. Praktische Bausteine, wie wir mit Konflikten im Alltag umgehen

Konfliktbeispiel:

Wieder ist mein Nachbar mit seinen dreckigen Stiefeln durch den Hausflur gestapft und hat seinen Schmutz nicht weggeräumt. Wie oft habe ich ihm das schon gesagt und es passiert nichts. Mich stört das sehr und ihn scheint es überhaupt nicht zu berühren. Ist das jetzt mein oder sein Konflikt? Was kann ich nur noch tun?

Da mein Nachbar immer noch nicht reagiert hat, ist es wohl mein Problem und da wohl nur ich darunter leide, muss auch ich etwas tun. Ich kann noch einmal zu ihm gehen und ihm sagen, wie sehr mich der Dreck im Hausflur stört. Ich kann 's auch selbst wegkehren. Eigentlich ist er ja ein netter Kerl und ich unterhalte mich gern mit ihm über seine Wanderurlaube. Sollte ich mal wieder tun. Anscheinend bin ich ziemlich empfindlich, was Sauberkeit anbetrifft. Warum eigentlich?



Solche oder ähnliche, kleine oder große, schmerzende oder nur kratzende Konflikte bestimmen unseren Alltag. Manchmal stören sie uns sehr, manchmal können wir die Aufregung darüber nicht nachvollziehen. Aber es ist alltäglich, mit Konflikten zu leben.

Sie gehören zu unserem Leben dazu, wie die Luft zum Atmen. Alle Generationen und Menschengruppen sind davon betroffen. Bei jedem Konflikt sind mindestens zwei Parteien beteiligt. Dies können einzelne Personen, Gruppen, Staaten oder Völker sein.

Meisten nehmen wir einen Konflikt erst dann wahr, wenn es richtig kracht oder zumindest eine Konfliktpartei stark leidet. Dann ist der anliegende Konflikt meist schon weit voran geschritten. Eine faire Lösung, bei der alle Beteiligten wenig verletzt hervorgehen, wird um so schwieriger, je länger man mit einer Lösungssuche wartet.

In Konflikten handeln – Strategien

Ziel: Es ist wichtig, sich deutlich zu machen, dass jeder Mensch im Laufe seines Lebens gewisse Strategien zum Umgang mit Konflikten ausbaut, weil er damit Erfolg hat und andere ablehnt, weil er damit schlechte Erfahrungen gemacht hat. Nicht immer müssen das aber die besten Wege sein, um mit einem Konflikt fair umzugehen. Deshalb kann die Übung helfen, sich über sein eigenes Verhalten in Konflikten klarer zu werden, die Vor- und Nachteile abzuwägen, und auch bereit zu sein, seine bisherigen Strategien kritisch zu hinterfragen.

Strategien in Konflikten können z.B. sein:

■ Konflikten aus dem Weg gehen, Konflikte forsch angehen, immer alles offen legen, mit Gewalt eine schnelle Lösung suchen, laut werden, sich zurück ziehen, Verstärkung durch Dritte suchen, Konflikte nicht ernst nehmen, eigene Macht ausspielen, juristische Hilfe suchen.....

Material: Großes Papier und Stifte

Zeit: 30 - 45 Minuten

Teilnehmerzahl (TN): unbegrenzt

Ablauf:

- Im Plenum werden die unterschiedlichsten Strategien, wie man sich in Konflikten verhalten kann, gesammelt, aufgeschrieben und auf großen Blättern zusammengefasst. (10 Minuten)
- Die Blätter werden im Raum auf dem Boden verteilt und die TN gebeten, sich in Kleingruppen jeweils einem Blatt zuzuordnen.
- Jede Gruppe wird aufgefordert, die jeweiligen Vor- und Nachteile der aufgeschriebenen Strategien zusammenzutragen und festzuhalten (Tabelle mit zwei Spalten für **gut** und **problematisch** und Stifte. (15 Minuten)
- Im Plenum berichten die Gruppen und tauschen sich aus, um festzustellen, dass gewisse Strategien bei einem Konflikt gut, bei einer anderen Konstellation aber schlecht sein können.

oder

In Konflikten handeln – Kommunikation

Ziel: Wahrnehmen, dass Konflikte meist etwas mit Bedürfnissen von Einzelnen zu tun haben, und welche Bedeutung bei der Konfliktlösung die Kommunikation hat.

Zeitdauer: Zwischen 15 - 20 Minuten

Personenzahl: Eine durch zwei teilbare Zahl

Material: für 2 Personen jeweils ein Stuhl, großer Raum

Durchführung:

1. Runde nonverbal

Jeweils zwei Personen ordnen sich einem Stuhl zu und verteilen sich gleichmäßig im Raum. Eine Person sitzt auf dem Stuhl und ist nicht gewillt, den Stuhl frei zu geben. Die zweite Person darf alles unternehmen, um auf dem Stuhl Platz zu nehmen, nur nicht reden.

Die Runde endet, wenn der Stuhl neu besetzt ist, oder 3 Minuten um sind.

2. Runde verbal

Jetzt sitzt die andere Person auf dem Stuhl, den sie nicht mehr verlassen will. Die stehende Person versucht, mit Argumenten zu überzeugen, damit sie sich auf den Stuhl setzen kann. Jetzt dürfen beide Personen reden und sich mit Argumenten austauschen.

Die Runde endet, wenn der Stuhl neu besetzt ist, oder 3 Minuten um sind.

Variante für weniger Bewegliche

Paarübung, bei der ein Mensch dem anderen seine geschlossene Faust präsentiert (in der Faust stelle man sich etwas Wunderschönes; Geliebtes, Wertvolles vor), die gegen Widerstand geöffnet werden soll, mit allen Möglichkeiten, aber zuerst ohne Worte (nonverbal).

Zweiter Versuch mit Worten/Argumenten (verbal).

Auswertung:

Im Anschluss tauscht sich zuerst jedes Paar über die gemachten Erfahrungen miteinander aus. Anschließend nehmen alle Paare wieder im Kreis Platz und verständigen sich z.B. über:

- Welche Lösungen wurden gefunden?
- Welche Lösung war befriedigend?
- Wie kam man schnell zum Ziel?
- Wann kam Gewalt ins Spiel?
- Welche Rolle spielte bei der Lösung die Sprache/Argumente?

3. Bezug zu unserem Alltag und zur Ökumenischen Versammlung von 1989

Mit den eben gemachten Erfahrungen und dem Wissen der Anwesenden kann zu folgenden Fragen weitergedacht und in der Gruppe diskutiert werden:

- In welcher Weise bewegen die Aussagen von 1989 uns heute noch?
- Wo und wie spielt Friedenserziehung in Elternhaus, Schule, Kirchengemeinde eine Rolle?
- Was tragen wir dazu bei, das Selbstwertgefühl bei uns selber und bei anderen zu stärken?
- Wie gehen wir im Alltag/in der Gemeinde/in der Familie mit Konflikten um?
- Welche Rolle spielt der Gedanke des gewaltfreien Jesu für unser Leben?
- Wie wird die Mündigkeit in unserer Gemeinde gefördert?

4. Abschluss

Zum Abschluss kann ein Gebet und Segen aus dem ökumenischen Gottesdienstmaterial verwendet werden.

Bausteine zum Thema Schöpfungsbewahrung

Nachhaltige Gemeinde

Die Ökologischen Grenzen der Welt

Zeitdauer: (90 -120 Minuten)

Zielgruppe: Jugendliche bis Senioren

1. Einstieg: Text aus der Ökumenischen Versammlung 1989

„...Der Wohlstand und Luxus in Europa wurde auf Kosten sowohl der nahen als auch der entfernten Welt erreicht. Jetzt stoßen wir mit unserem Tun an die Verträglichkeitsgrenzen unserer Umwelt. Ständiges quantitatives Wirtschaftswachstum ist nun gleichbedeutend mit weiterer Zerstörung der Natur, Gefährdung der Lebensgrundlagen künftiger Generationen, Verarmung vieler Völker und Heraufbeschwörung von inneren sozialen und äußeren militärischen Konflikten um die Ressourcen dieser Welt...“

(aus Ökumenische Versammlung 1989, Lebensweise, (3))

2. Welche Fragen bewegen uns heute?

Die im obigen Text aufgeworfenen Probleme sind nach wie vor ungelöst, haben an Schwere noch zugenommen. Sie betreffen nicht nur die Bewahrung der Schöpfung, sondern auch die Friedenssicherung und Fragen einer gerechten Wirtschaftsordnung.

Es gibt Entwürfe für alternative Lebensweisen, für Wirtschaften ohne Wachstum

- Wie kann dafür eine „kritische Masse“ erreicht werden?
- Wie kann vermittelt werden, dass eine solche Lebensweise mehr Gewinn als Verzicht ist?
- Wie kann es gelingen, dass sich die Kirchen stärker in solche Prozesse einbringen?
- Wie kann Politik in die Pflicht genommen werden?

3. Praktische Bausteine

3.1. Nachhaltige Gemeinde

Ziel:

In Form eines Spiels werden viele kreative Ansätze diskutiert, das Gemeindeleben/die eigene Lebensweise fairer und ökologischer zu gestalten, die Abhängigkeiten von unserer auf Wachstum und Konsum ausgerichteten Wirtschaftsweise zu verringern. Ziel ist die reale Umsetzung einiger der Ideen.

Zielgruppe:

Gemeindekreise von Jugend bis Senioren, am besten in zwei ganz unterschiedlichen Kreisen, um dann in einem gemeinsamen Treffen die Ergebnisse zu vergleichen und auf ihre Anwendbarkeit zu prüfen.

Anzahl: max. 25-30

Material:

Kartensatz (siehe Anhang) pro Kleingruppe (3-4 Personen) 1x ausdrucken und ausschneiden. Stifte, Notizzettel

Ablauf:

- Zur Einführung Text aus der Ökumenischen Versammlung (siehe oben)
Zitat von Niko Paech, Wirtschaftsprofessor an der Uni Oldenburg; vorlesen:
„Souverän ist nicht, wer viel hat, sondern wenig braucht“

- Gruppen zu 3-4 Menschen bilden. Jede Gruppe bekommt einen Kartensatz. Die Karten werden gemischt, die obere wird gezogen.
- Die Gruppen diskutieren die Vorschläge nach folgenden Kriterien:
 - Wie finden Sie diese Idee?
 - Wäre das etwas für unsere Gemeinde?
 - Wäre das etwas für mich privat?
- In der Gruppe wird ausgewertet, welches die interessanteste Idee war, und womit unverzüglich angefangen werden kann.
- Die beiden Auswertungsfragen werden von den Grüppchen vorgetragen, es werden Vereinbarungen getroffen und Verantwortlichkeiten festgelegt, womit angefangen werden kann.
- Abschluss mit Bezug zur Ökumenischen Versammlung 1989, denn:

„Wir halten es für notwendig, unsere Lebensweise zu überprüfen an ihrer Verträglichkeit für die Natur, das Leben anderer Völker, das gesellschaftliche Zusammenleben, das Leben des einzelnen Menschen und der kommenden Generationen.

Das bedeutet: Bedürfnisse, deren Verwirklichung das Zusammenleben der Menschen in Gerechtigkeit und Frieden und die Bewahrung der Schöpfung gefährden, können nicht mehr als berechtigte Bedürfnisse angesehen werden.“ (Ökumenische Versammlung 1989, Lebensweise, (9))

3.2. Die ökologischen Grenzen der Erde

(Memo-Spiel)

Der Baustein inkl. Memo-Karten ist dem Methodenset „Endlich Wachstum! Wirtschaftswachstum-Grenzen-Alternativen. Material für die Bildungsarbeit“ von FairBindung e.V entnommen und teilweise geändert. Vielen Dank für die freundliche Genehmigung, die Methode weiterzuverwenden.

Ziel:

Die Teilnehmer/innen lernen anhand eines Memo-Spiels verschiedene ökologische Grenzen der Erde und unseres Wirtschaftssystems kennen. Das Memo-Spiel zeigt auf, dass wir an sehr vielen Stellen an die ökologischen Grenzen der Erde stoßen. Anschließend kann der Zusammenhang zwischen den ökologischen Grenzen und unserem weiterhin auf Wachstum fokussierten Wirtschaftssystem thematisiert werden.

Material:

Memo-Karten auszudrucken unter:

http://www.fairbindung.org/wp-content/uploads/Memo-Spiel_Memo-Karten.pdf

Zitat des Ökologen Bill McKibben auf einem großen Blatt Papier (A5-Format) oder an einer Tafel:

„Noch bevor uns das Öl ausgeht, geht uns der Planet aus.“

Notizzettel oder Metaplankarten für Gruppenarbeit, 2-4 Stifte

Zeit: 60 Minuten

Teilnehmerzahl (TN): 6-20

Ablauf:

- Einstieg: Die TN diskutieren über das o.g. Zitat. Was könnte damit gemeint sein? Was hat das mit mir zu tun? Was halte ich davon? (10 Minuten)
- Der Begriff „ökologische Grenzen“ sollte entweder fallen oder eingeführt und erklärt werden. Von diesem Begriff aus wird übergeleitet zum Memo-Spiel, das verschiedene Grenzen des Planeten aufzeigen soll.
- Spielphase: Die Memo-Karten werden verdeckt auf dem Boden ausgelegt und die TN in 2 Gruppen aufgeteilt. Das Spiel funktioniert wie Memory, nur das ein Spielkartenpaar nicht aus 2 identischen Karten besteht: Es gehören immer 2 Karten zusammen, von denen eine auf unsere Nutzung der natürlichen Ressourcen verweist und die andere auf negative Folgen dieses Handelns. Die beiden Gruppen decken abwechselnd jeweils zwei Karten auf. Wenn die beiden Karten zusammenpassen, darf die Gruppe die

Karten behalten und weiterspielen. Ansonsten werden die Karten wieder zugedeckt und die andere Gruppe ist dran. Die kurzen Erklärungstexte auf den Karten dienen in dieser Spielphase der Orientierung, falls nicht direkt klar ist, ob zwei Karten zusammenpassen. (30 Minuten)

- In der Kleingruppe werden die eigenen Spielkartenpaare durchgesehen, die Texte erneut gelesen. Die TN überlegen zu jeder gesammelten Ressource und ihrer Grenze, inwiefern sie persönlich zum Verbrauch der Ressource und dem Erreichen ihrer ökologischen Grenze beitragen. Stichpunkte können auf einem Notizzettel oder auf Metaplankarten festgehalten werden. (10 Minuten)
- Abschluss. Auswertung im Plenum mit z.B. folgenden Fragen: (10 Min.)
 - Unser Wirtschaftssystem basiert auf ständigem Wachstum. Welche Folgen hat das für unsere natürlichen Ressourcen?
 - Welche Möglichkeiten haben wir als Einzelne / als Gemeinde, das auf Wachstum basierende Wirtschaftssystem zu beeinflussen?



April 1989, Übergabe der Abschlusspapiere und einer Kastanie an die Kirchenvertreter

Wechselfest

(mit Freunden, nach der Kirche...)

Angebote zum Wechseln und Möglichkeiten des Bezugs vorstellen:

- Strom (Ökostrom)
(www.atomausstieg-selber-machen.de)
- Kaffee (Ökofairen Kaffee anbieten und Zettel mit Kaufmöglichkeiten verteilen)
- Papier (Recycling-Papier mitbringen, evtl. auch Briefumschläge, gemeinsame Bestellung bei www.memo.de organisieren)

Freies Obst für freie Bürger

Internetseite: www.mundraub.org

Nach dem Aufsuchen der Internetseite kommt man über Betatest auf Deutschlandkarte / Ort oder Postleitzahl zur Heimatregion.

Es sind die Fundorte von Obstbäumen oder -pflanzen verzeichnet und nach Anklicken näher beschrieben, die „niemandem gehören“. Man kann auch neue Fundorte eintragen, wobei man sich vergewissern muss, dass wirklich kein Eigentumsrecht verletzt wird.

Seedballs

(Kugeln mit Samen, die man irgendwo hinwerfen -legen kann)

1 Teil Samen, 3-5 Teile Kompost,
3-5 Teile trockenen Lehm

- Samen mit Erde mischen
- Lehmpulver dazu mischen
- vorsichtig soviel Wasser dazu geben, dass die Masse gut formbar ist
- kleine nussgroße Kugeln formen
- in der Sonne trocknen lassen

Ideen für das Gemeindefest

- ökofairen Kaffee und Tee anbieten (und auch bewerben!)
- verschiedene saisonale und regionale Salatzutaten bereit stellen. Wettbewerb für 2-3 Gruppen: Wer bereitet den besten Salat zu? Nachher von Jury bewertet und von allen gegessen.
- Wettbewerb auch möglich zur Herstellung von Brotaufstrichen
- weitere Ideen

Joker
Die Joker-Karte für weitere Ideen

Joker
Die Joker-Karte für weitere Ideen

**„Biete - Suche“-Aushänge
in Kirchen**

(zum Tausch von Fähigkeiten
und / oder Gegenständen)

**„Biete - Suche“-Aushänge
in Kirchen**

(zum Tausch von Fähigkeiten
und / oder Gegenständen)

Kirchen-Tauschmarkt

(für Gebrauchsgegenstände und Klamotten)

vielleicht nach dem Gottesdienst
in der Kirche
(Märkte gab es früher oft
um die Kirche herum)
oder in der Jugendgruppe,
in einem Gemeindekreis...

Gemeinsames Nutzen

von Geräten, Werkzeugen,
Fahrzeugen...

(auch über Aushänge in der Kirche?)

Medienfreier Tag

(einmal im Monat... in der Woche?)
Die Idee „ich bin nicht erreichbar“
umsetzen.

So viele Äpfel/Birnen/Pflaumen auf einmal,

z.B. im Gemeindegrundstück, aber
auch zu Hause oder an einer frei
zugänglichen Stelle

Aus dem Obst könnte man
Marmelade kochen,
verschenken/verkaufen.

■ siehe www.mundraub.de !

Bausteine für ökumenische Gottesdienste zu den Themen: Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung

Einführung

Die Themen der Ökumenischen Versammlung sind weitergegangen, und haben in vielfältiger Form auch Eingang in Ökumenische Gottesdienste und Andachten gefunden. Im Titel ordnen sie sich einem der drei Themen zu, aber im Verlauf, in den Liedern und Gebeten, wird deutlich, wie sehr diese Fragestellungen zusammenhängen und in ihren Auswirkungen nicht voneinander zu trennen sind. Benannt wird das im „Gebet zum Segen“, das wir deshalb als Abschluss für alle drei Modelle vorschlagen.

Die hier aufgeführten Modelle und Bausteine sind für spezielle Anlässe entstanden, eignen sich aber auch, ganz oder teilweise, zur Verwendung an anderen Sonntagen und Zeiten im Kirchenjahr und Gemeindeleben:

✚ Andacht zur Fairen Woche *: geeignet für einen (Ökumenischen) Mehrgenerationen-Gottesdienst

* Die Faire Woche wird im September begangen, die Problematik der weltweiten Gerechtigkeit kann aber auch in der Fasten- und Adventszeit gut zur Sprache gebracht werden.

✚ Jugend-Gottesdienst zum „Tag der Schöpfung“*: konzipiert für Konfirmanden/Firmlinge

* Der „Tag zur Bewahrung der Schöpfung“ nimmt eine Anregung aus der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung 2007 in Sibiu auf und soll auf Initiative der Arbeitsgemeinschaft der Christlichen Kirchen Deutschlands am ersten Freitag im September gefeiert werden. Das Thema ist ganzjährig akut.

✚ Gottesdienst zum Friedenssonntag*: geeignet für einen (Ökumenischen) Gemeindegottesdienst

* Die Mennoniten, eine der historischen Friedenskirchen, begehen ihren Friedenssonntag weltweit am Sonntag nach dem Weltfriedenstag der Vereinten Nationen und geben dazu jährlich Materialien heraus, die auch für andere Konfessionen verwendbar sind.

✚ Geeignet für die Arbeit mit Kindern zu allen drei Themen sind die Materialien der Religiösen Kinderwoche (RKW) aus dem Jahr 2009, die unter dem Titel „Um Himmels willen - Dein Reich komme“ erschienen und beim St.-Benno-Verlag Leipzig bestellbar sind.

Sie sind hier nicht mit abgedruckt, die Röm.-Kath. Kirchengemeinde in Ihrer Nachbarschaft hat aber sicher ein Exemplar zur Ansicht.



April 1989; Abschlussgottesdienst in der Kreuzkirche, Dresden

Ökumenische Gottesdienstbausteine zur Fairen Woche 2013¹

„In der Fairen Woche vom 13.-27. September finden unter dem Motto „Fairer Handel. Faire Chancen für alle.“ bundesweit Aktionen rund um den Fairen Handel statt. Das Plakat der diesjährigen Fairen Woche zeigt sehr anschaulich den Bezug zu den verschiedenen Generationen, in denen wir von den vielseitigen Themen des Fairen Handels berührt werden. So kam es auch zu dem Entschluss, in diesem Jahr einen Mehrgenerationengottesdienst vorzubereiten. Dies soll veranschaulichen, dass wir alle Teil des Fairen Handels sind und dass sich unsere Konsumgewohnheiten auf die Menschen, die diese Konsumgüter produzieren, auswirken. Wir alle haben ein Anrecht auf faire Chancen. Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, das Bischöfliche Hilfswerk MISEREOR e.V., das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und die Kindernothilfe schlagen Kirchengemeinden und Gruppen vor, zur Fairen Woche oder zum Erntedankfest einen Gottesdienst zu feiern. Dieser Entwurf bietet Anregungen dazu. Das Plakat der Fairen Woche 2013 war Inspiration dazu. Das Foto mit den gefüllten und geöffneten Händen soll uns allen Einladung sein, einen gemeinsamen Gottesdienst zu feiern und unserer Hände Werk und Kraft genauer zu betrachten. Zum Gottesdienst können Sie fair gehandelte Waren aus Ihrem Weltladen präsentieren und verkaufen. Laden Sie im Anschluss zu einer fairen Kaffeetafel oder einem fairen Kaffeetrinken ein! Setzen Sie mit Ihrem Engagement für Fairen Handel vor Ort ein Zeichen für mehr Gerechtigkeit für alle auf diesem Planeten!“ (Einleitung der Herausgeber der Fairen Andacht)²

ABLAUF

Eingang:

Wir feiern Gottesdienst im Namen des gerechten und gütigen Gottes, im Namen Jesu Christi, der Gottes Liebe und Nähe spürbar werden lässt, im Namen des Heiligen Geistes, der uns beflügelt durch Kraft, Mut, Phantasie.

🎵 **Lied:** Gott gab uns Atem (EG 432, Strophen 1+2 / GL 884,1+2)

Gebet:

Von deiner Hand geschaffen
sind Meer und Land,
der Himmel und die Menschen.
Von deiner Hand geleitet
gehen wir vertrauensvoll
durch unser Leben.
Von deiner Hand gehalten
sind wir bewahrt in dunklen Tagen,
wenn wir Orientierung suchen.
Von deiner Hand behütet
arbeiten wir an Frieden und Gerechtigkeit.
In deiner Hand geborgen
erlangen wir
Segen und Kraft und Leben.

(frei nach einem Gebet der katholischen Gemeinde St. Josef Aschaffenburg)

¹ Die Andacht zur Fairen Woche - Faire Andacht - wird jährlich herausgegeben von Brot für die Welt, Misereor, der Kindernothilfe und dem Kindermissionswerk der Sternsinger. Heruntergeladen werden kann sie hier: <http://www.faire-woche.de/mitmachen/aktionsvorschlaege/faire-andacht/> Hier finden Sie auch die Andachten der Vorjahre. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

² ebd.

Psalm 111 (zwei Gruppen sprechen im Wechsel)

Halleluja! Ich will dem Herrn von ganzem Herzen danken
im Kreis der Aufrechten und seiner Gemeinde.

Groß sind die Taten des Herrn.

Alle, die sie lieben, erkunden sie gern.

Glanz und Schönheit umgeben sein Tun,
und seine Gerechtigkeit steht fest für immer.

Er gab die Feste, die an seine Wunder erinnern.

Gnade und Barmherzigkeit schenkt der Herr.

Er gab denen zu essen, die ihn verehren.

Für alle Zeit denkt er an seinen Bund.

Er bewies seinem Volk, welche Macht er besitzt:

Er gab ihnen ihr Erbland unter den Völkern.

Was seine Hände tun, ist Wahrheit und Recht.

Auf alle seine Gebote kann man bauen.

Sie bleiben für immer und dauerhaft gültig.

Man befolgt sie in Treue und Geradlinigkeit.

Er sorgte für die Befreiung seines Volkes.

Er schloss mit ihnen einen dauerhaften Bund.

Heilig ist sein Name, man hat Ehrfurcht vor ihm.

Weisheit beginnt mit Ehrfurcht vor dem Herrn.

Viel Erfolg haben alle, die sich daran halten.

Das Lob seiner Taten bleibt für immer bestehen.

Amen

(nach Basisbibel)

🎵 **Lied:** Brich mit dem Hungrigen dein Brot (EG 420 / Troubadour 206)

Wort des Evangeliums

Wer die Hand an den Pflug legt und nach hinten blickt, ist nicht geeignet für das Reich Gottes
(Lukasevangelium 9,62).

Oder: Gleichnis vom Sämann (Lukasevangelium 8)

Wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Unterhalt. (Matthäusevangelium 10,10)

Impuls 1 zu: „Fairer Handel – Chancen für alle.“

„Hände“ aus buntem Papier und Stifte werden an alle verteilt. Bitten Sie nach den biblischen Gedanken alle Gottesdienstbesucher, auf eine Papier-Hand zu schreiben, was „fair“ für sie bedeutet. Legen Sie eine Weltkarte oder einen Globus vor den Altar. Nun kann jede und jeder nach vorne kommen. Die Hände werden dann rund um den Globus bzw. auf der Weltkarte abgelegt. Jemand kann einige der Zettel vorlesen. Alternativ: Alle lesen vor, was sie aufgeschrieben haben.

Für Kinder: Hände mit verschiedenen Fingerfarben auf großes Plakatpapier drücken. Grundidee: Wir gehören zusammen, alle Kinder dieser Erde. Dafür stehen verschiedene Farben. Wir sind alle Geschöpfe Gottes. Dieses Plakat wird zu Meditation und Fürbitten vor dem Altar hochgehalten.

Impuls 2 zu: „Fairer Handel – Chancen für alle.“

Besorgen Sie Trommeln und bitten Sie jemanden, der davon etwas versteht, die Gottesdienstteilnehmenden, besonders die Kinder, zum Mitmachen anzuregen.

Zwar will auch Trommeln im Rhythmus gelernt sein, aber die Trommeln laden zum Anfassen, zum Ausprobieren, zum Spielen ein. Selbst kleine Kinder sind begeistert von den Tönen, die sie den Trommeln entlocken. Geradezu ideal wäre es, vor dem Gottesdienst zu einem Trommelworkshop einzuladen.

♪ **Lied:** Gott gab uns Atem (EG 432, Strophe 3 / GL 884,3)

Biblische Besinnung zu Jesaja (49,15+16a)

Gott spricht: Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, / eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: / ich vergesse dich nicht.

Sieh her: Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände, deine Mauern habe ich immer vor Augen. (Bibel, Einheitsübersetzung)

Schauen wir auf unsere Hände

Auf sie kommt es an! Bei unserer Arbeit, beim Schreiben, aber auch beim Lesen. Was wären wir ohne unsere Hände?

Viele Hände wirken mit, um unsere Nahrung zu produzieren. Hände bedienen die Tastaturen der Computer, Finger tippen auf Smartphones.

Sehen wir uns unsere Hände an. Sie sind einzigartig. 54 Knochen und 48 Muskeln befähigen uns zu Bewegungen in viele Richtungen. Unsere Hände sind als Sinnesorgane hoch sensibel und belegen die Hälfte der Speicherkapazität für Motorik im Gehirn. Sämtliche anderen Körperteile müssen sich mit dem Rest begnügen.

Nun spricht Gott durch den Mund des Propheten: Ich habe dich in meine Hände gezeichnet. Wie eine Tätowierung. Wie ein festes Versprechen. Dieses Wort ist zu einer Zeit ausgesprochen worden, in der das Volk Gottes heruntergekommen war zu einer elenden kleinen Schar. Konkurrenz für den Glauben an den Gott Israels gab es zuhauf. Eine attraktive machtbewusste Konkurrenz in Stein und Metall. Die Götter der Zeit. Dagegen war Gott, der Gott Israels so ungreifbar wie die Luft, die wir atmen und doch nicht sehen. Manche sagten sogar: Dieser Gott ist ein Hirngespinnst.

Jesaja, der Prophet, hat einfach nicht anders gekonnt als zu reden, getrieben vom Heiligen Geist. Die Götter aus Stein und Metall können wir heute als Bruchstücke in Museen bewundern. Die Worte Gottes, die Jesaja aussprach, haben aber seit 3.500 Jahren eine unvorstellbare Kraft entwickelt. Sowohl im Judentum als auch im Christentum. Wer ist dieser Gott, der durch den Mund der Propheten wirkt? Nein, kein grausamer Tyrann, dem wir ausgeliefert sind wie ein blindes Schicksal!

Dieser Gott denkt und redet nicht in philosophischen Kategorien. Er denkt menschlich, in der Kategorie der Liebe. Er vergleicht sich mit einer Mutter, die ihr neugeborenes Kind in den Armen hält. Der unbegreifbare Gott macht sich greifbar für mich.

Unsere Hände sollen stark werden, stark zur Tat. Stark zum Segen. Auf unsere Hände kommt es an! Gott will, dass unsere Hände zu seinen Händen werden.

Hände werden auch gebraucht zum Musikmachen auf Trommeln. Bei uns sind Trommeln noch etwas Besonderes. In Westafrika gehören Trommeln zur Kultur. Afrikanische Djembe-Trommeln sind bei uns in Europa begehrt. Das schafft Einkommen für Schnitzer, Schmiede, Trommelbauer/innen und Schneider/innen in Westafrika.

Die Kooperative Kalangu in Ghana besteht inzwischen aus dreißig Mitgliedern.

Neben dem Hauptprodukt Djembe-Trommeln werden auch weitere typische afrikanische Percussioninstrumente und Holzschnitzereien angeboten. Die wertvollen, langlebigen Einzelstücke zeichnen sich durch einen sorgsamsten Umgang mit dem natürlichen Rohstoff Holz, handwerkliches Geschick und großes Know How aus.

Die Grundlagen der Genossenschaft Kalangu sind Gleichheit und demokratische Werte. Die Mitglieder erteilen jeglicher Form von Diskriminierung aufgrund von Religionszugehörigkeit und Stammeszugehörigkeit eine Absage. Frauen sind auf allen Ebenen der Kooperative an den Entscheidungen beteiligt.

Durch den Fairen Handel erzielt die Genossenschaft Kalangu höhere Preise für ihre Trommeln als im kommerziellen Handel. Diese Mehreinnahmen werden genutzt, um den Mitgliedern und deren Familien zum Beispiel besseren Lebensstandard, Schulbesuch und Gesundheitsversorgung zu ermöglichen.

Wie in der Genossenschaft Kalangu in Ghana arbeiten viele Menschen in den unterschiedlichsten Ländern daran mit, dass es gerechter auf dieser Erde zugeht. Auch ihre Hände, ob sie nun Trommeln bauen, Fußbälle nähen oder Kaffeebohnen pflücken, hat Gott gezeichnet. Wir alle sind Kinder Gottes. Auf unsere Hände kommt es an. (Quelle: Gepa- The Fair Trade Company)

Meditation: Gott braucht Hände

Gott braucht mutige Hände,
die Gerechtigkeit in die Tat umsetzen,
starke Hände,
die überflüssige Grenzen einreißen können,
hilfreiche Hände,
die anpacken, wo Not ist,
tröstende Hände,
die Tränen trocknen,
fleißige Hände,
die sich nicht vor wichtigen Aufgaben scheuen,
sichere Hände,
die dem Strauchelnden Halt geben,
friedliche Hände,
die sich nicht mehr zu Fäusten ballen,
ordnende Hände,
die Zweifel und Fragen in den Griff bekommen,
willige Hände,
die Gottes Plan mit uns Menschen umsetzen,
schützende Hände,
die sich der Verlassenen und Ängstlichen annehmen,
segnende Hände,
die den Menschen Glück wünschen.
Aber Gott braucht auch leere Hände,
Hände, die bereit sind, sich zum Gebet zu falten.
Hände, die auch empfangen können.
Gott braucht unsere Hände,
deine und meine Hände,
um heute in der Welt zu wirken.

(Nach einem Text der katholischen Pfarrgemeinde St. Josef Aschaffenburg)

♫ **Lied:** Aufstehn, aufeinander zugehn (*himmelweit – das junge Liederbuch oder im Internet*)

Fürbitten

Eine Stimme:

Gott der Liebe, wir beten für die Opfer von Gewalt,
die Hungrigen, die Obdachlosen, die Arbeitslosen, die Kranken.
Lass sie nicht länger aus der Gesellschaft ausgegrenzt sein.
Lass sie wieder Hoffnung haben auf ein Leben in Würde.

Alle:

Die Lösungen der Probleme dieser Welt liegen nicht in unserer Hand,
aber du, o Gott, kannst unsere Hände gebrauchen.
Hilf uns zu handeln.

Eine Stimme:

Gott des Lebens, wir beten für Familien, die zerstritten sind,
in denen es kein Verzeihen und kein Versöhnen gibt
zwischen Partnern, Schwestern und Brüdern, Jung und Alt.
Lass sie Vergebung, Versöhnung und die Freude des Friedens finden.

Alle:

Die Lösungen der Probleme dieser Welt liegen nicht in unserer Hand,
aber du, o Gott, kannst unsere Hände gebrauchen.
Lehre uns zu handeln.

Eine Stimme:

Gott der Solidarität, wir beten für die Leidenden, die Alten, die Klagenden, die, die auf der Straße leben, dass sie Mitleid, Fürsorge und Unterstützung in anderen finden mögen.

Alle:

Die Lösungen der Probleme dieser Welt liegen nicht in unserer Hand,
aber du, o Gott, kannst unsere Hände gebrauchen.
Dränge uns zu handeln.

(Frei nach Juan Gattinoni, Argentinien, aus: In Gottes Hand – Gemeinsam beten für die Welt; Frankfurt/M. 2008, S. 267)

♫ **Lied**

Segen

Gott segne uns und gebe uns Kraft, nach Gerechtigkeit zu streben.
Gott segne uns und schenke uns Weisheit, unsere Erde zu bewahren.
Gott segne uns mit Vertrauen, in Frieden miteinander zu leben.
Im Namen Gottes, des Schöpfers der ganzen Welt,
im Namen Jesu, der uns Gottes unverbrüchliche Liebe bezeugt hat,
im Namen des Heiligen Geistes, der uns belebt und ermutigt –
gehen wir hin in Frieden.

(Nach Sinfonia Oecumenica)

(oder: Segen *aus der Fairen Andacht*)

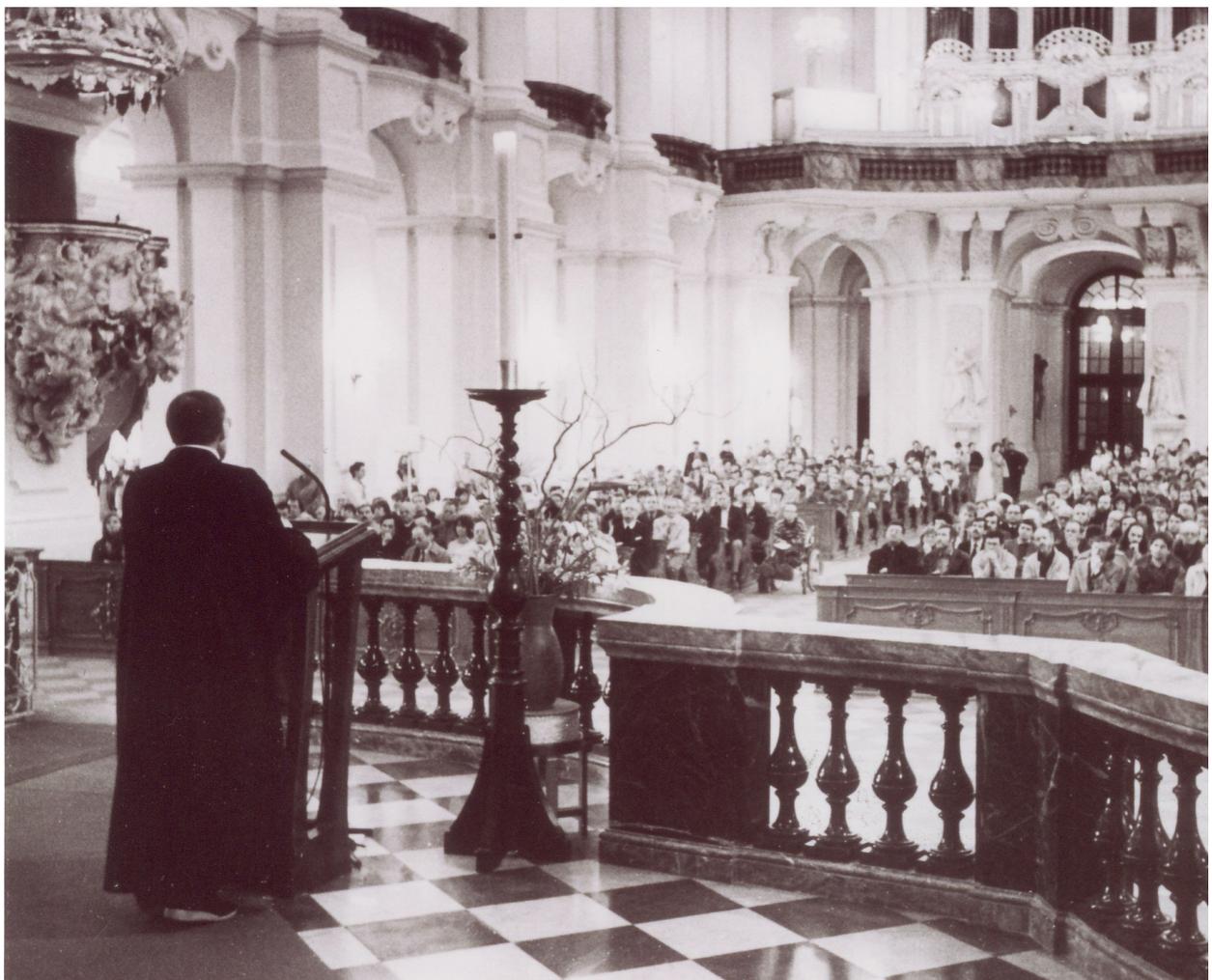
Der Herr schenke
unseren Sehnsüchten Flügel
unseren Zielen Vertrauen
und unserem Denken Gerechtigkeit

Der Herr schenke
unseren Befürchtungen Hoffnung
unserer Ungeduld Gelassenheit
und unserem Reden Gerechtigkeit

Der Herr schenke
unseren Händen Kraft
unserem Einsatz Segen
und unserem Handeln Gerechtigkeit

(Angela Lohausen, MISEREOR)

🎵 **Lied:** Bewahre uns Gott, behüte uns Gott (*EG 171 / GL 938*)



April 1989; Eröffnungsgottesdienst in der Kathedrale, Dresden

Modell für einen Friedensgottesdienst ³

Friedenssonntag 2013 ⁴

Die Friedenskommission der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) gibt jährlich Materialien zum Friedenssonntag heraus, den die mennonitischen Gemeinden weltweit begehen. Diese Vorlage ist aus dem Jahr 2013. „Wir laden alle Gemeinden, die in Beziehung zur MWK stehen, ein, die Unterlagen an dem Sonntag, der dem Weltfriedenstag 21. September 2013 am nächsten liegt, zu benutzen.“ ⁵

Einführung

Der Psalm 23 beinhaltet ein starkes Bild des Friedens. Mit ihm feiern wir das zu Tische sitzen im Angesicht unserer Feinde und den vollgeschenkten Kelch. Indem wir dieses Bild benutzen, erwidern wir Gottes Aufruf zum Frieden mit einem Ritual der Salbung.

Die Unterlagen für den Friedensgottesdienst beinhalten Bewegung, Bild, Kunst und Ritual um das Thema Frieden zu erkunden. Sie beginnen mit der Idee, dass Kunst (Aufbau) das Gegenteil von Krieg (Zerstörung) ist. Da es schwierig ist, Kunst im Rahmen eines Gottesdienstes gemeinsam herzustellen, gibt es Möglichkeiten dank der Kunst miteinander zu kommunizieren.

Bitte benutzt diese Vorschläge als Rahmen, der an eure Gemeinde angepasst werden muss.

Der Kindergottesdienst schliesst sich den Gebeten der Gemeinde mit begleitenden Bewegungen an. Fühlt Euch bitte frei, das Material zu verändern, anzupassen oder auszudrucken, so wie es Euch entspricht.

Zentrale Aussage

Gott füllt unseren Becher bis über den Rand voll mit all dem was wir für die Friedensarbeit brauchen.

Hauptlesung: Psalm 23

Zusätzliche Lesungen: Genesis (1. Mose), 1, 1 – 2, 4a; Matthäus 6, 9-13; 2.Korinther 5, 18

🎵 Musikvorschläge:

Wenn bekannt: „Dona Nobis Pacem“

Aus dem MWK Internat. Liederbuch (1990): „God made heaven and earth“ Nr. 4 (Taiwan), „They come with joy“ Nr. 23 (Spanish), „You called me, Lord, my God“ Nr. 44 (Honduras)

³ entnommen: http://www.mwc-cmm.org/sites/default/files/website_files/peace_sunday_2013_de.pdf

⁴ „Wir danken Lois Siemens für das Entwerfen dieser Unterlagen. Lois ist Pastor der Superb Mennonite Church, einer ländlichen Gemeinde der Mennonitischen Kirche Kanadas in Kerrobert, Saskatchewan, Kanada. Vielen Dank auch an Karmen Krahn für ihre wertvolle Rückmeldung und dem Leadership Magazine für die Erlaubnis einiges Material neu herauszugeben.“
Übersetzung: Ute Schneider-Boegli

⁵ ebd.

Einladung zum Gottesdienst / Einleitungsteil

Leitung: Wir sind gekommen um Gott zu begegnen.

Gemeinde: Einige von uns kommen müde und abgelenkt, überhäuft mit vielen Dingen, die zu tun sind.

Alle: **Kommt, begegnet Gott dem Allwissenden.**

Gemeinde: Einige sind gekommen, bereit um zu lernen. Einige haben Fragen und Zweifel.

Alle: **Kommt, begegnet Jesus dem Lehrer.**

Gemeinde: Einige kommen aufgewühlt, doch hoffnungsvoll, über die weitverbreiteten Konflikte in unserer Welt.

Alle: **Kommt, begegnet dem Heiligen Geist, der unter allen Völkern wirkt um Versöhnung und Hoffnung zu bringen.**

Leitung: Kommt mit Dank und betet Gott an, der uns Geliebte nennt, der gegenwärtig ist und in unseren Leben und in unserer Welt wirkt.

Alle: **Amen**

Für Familiengottesdienste für jedes Alter oder Zeit mit den Kindern:

Heute wollen wir ein Gebet mit Bewegungen lernen. Wenn wir uns an den Händen halten, hilft es uns, uns zu konzentrieren. Manchmal, wenn wir nur mit unserem Mund beten, verlieren wir das Interesse und den Schwerpunkt. Manchmal hilft es, etwas anderes mit unseren Händen zu tun. Was könnten wir beim Beten noch mit unseren Händen tun?

Lasst uns eine Sache lernen, die wir noch tun können:

☛ als Erstes legt Eure Hände zu einem Gefäß aneinander; betet Eure Worte und stellt Euch vor, die Gebete fließen in Eure Hände.

☛ als Zweites heben wir die Hände empor. (*Hebt beide Hände über den Kopf, als wenn Ihr den Inhalt der Hände einer sehr großen Person anbieten wolltet.*) Auf diese Art können wir sagen „Nimm Gott, dies sind meine Gebete für dich. Du sorgst dich um alle Dinge, die in meinen Händen sind.“

☛ als Drittes lassen wir unsere Gebete los. (*Nehmt Eure Hände auseinander, so dass die Gebete aus den Händen heraus und zu Gott fließen können.*)

(*Bittet die Kinder um Gebetsanliegen, und betet mit den Bewegungen. Ladet die Gemeinde ein, mit zu beten. Später können die Gebetsbewegungen noch für das **Gebet der Gemeinde** verwendet werden.*)

Schuldenbekenntnis (nach Genesis 1)

(Möglichkeit: eine Person betet anstatt der ganzen Gemeinde)

Leitung: Suchender und allwissender Gott

Wenn die Welt sagt:
nicht gut genug
nicht schlank genug
nicht klug genug
nicht männlich oder weiblich genug..
dann sagt Gott:

Alle: **Genug!**

Leitung: Wenn die Kirche sagt:
nicht sauber genug
nicht geistlich genug
nicht perfekt genug
dann sagt Gott:

Alle: **Genug!**

Leitung: Alles was geschaffen wurde, sah Gott an und erklärte es für gut!

Gemeinde: Wir bekennen, dass wir oft das, was Gott für gut erklärt hat, nicht respektieren, sondern diskriminieren und schlecht machen.
Wir bekennen vor allem, dass wir versagt haben zu lieben.

Alle: **Vergib uns, Herr.**

Leitung: Lehre uns, unser Leben mit deinem Blick für die Menschheit zu leben, mit deinem Ziel für die Kirche, mit deiner Hoffnung für die Zukunft.
Dank der Kraft des Heiligen Geistes, und durch Jesu Vorbild des Dienens, dürfen wir gewiss sein, dass Gott uns...

Alle: **...ausreichend gibt! Wir sagen Dank. Amen.**

Gebet der Gemeinde

(Achtung: Benutzt die Gebetsbewegungen „zum Gefäß geformte Hände, hochheben, und herausfließen lassen“ aus dem Abschnitt „Familiengottesdienst/ Zeit mit den Kindern“.

Benutzt die vorgeschlagenen Gebetstexte oder freie Gebete in jedem Abschnitt)

Großzügiger Gott,
Der Du mit uns durch grüne Auen und dunkle Wälder gehst,
Sei mit uns unterwegs, wenn wir heute zu dir beten.

Wir legen unsere Hände aneinander und füllen unseren Dank und unsere Gebete für die Menschen die um uns, vor uns, neben uns und hinter uns sitzen , hinein. (Pause)

Wir erheben unser Gebet zu dir und lassen es zu dir fließen.

Wir legen unsere Hände aneinander und füllen unseren Dank und unsere Bitten für uns und unsere Lieben hinein;
unsere Freunde und Familien denen es nicht gut geht;
unsere Gefühle der Hilflosigkeit, wenn wir den Kampf derer sehen, die wir lieben;

Wir bitten um Hilfe für die Trauernden und die Einsamen,
für die, die an chronischen oder sonstigen Schmerzen leiden,
Schmerzen des Leibes und der Seele.
Wir bringen in der Stille die Menschen vor dich, die uns am Herzen liegen.
(Freie Gebete der Gemeinde können angefügt werden)

Wir erheben unser Gebet zu dir, unserem Vater und lassen es zu dir fließen.

Wir legen unsere Hände aneinander und füllen unseren Dank und unsere Bitten für unsere Nachbarn und die Gemeinde hinein, in der wir leben.
Wir bitten um Erkenntnis und Heilung von Verletzungen in der Vergangenheit. Wir beten für die, die von Hass und dem Verlangen nach Rache aufgefressen werden. Stärke die Menschen unsrer Gemeinden, die sich für den Frieden einsetzen.
(Freie Gebete der Gemeinde können angefügt werden)

Wir erheben unser Gebet zu dir, unserem Lehrer und lassen es zu dir fließen.

Wir legen unsere Hände aneinander und füllen unseren Dank und unsere Bitten für unsere Welt hinein.

Erinnere uns daran, unsere Feinde beim Namen zu nennen und zu lieben; hilf uns Wege zu finden, mit ihnen zu Tisch zu sitzen. Wir bitten um Visionen und Mut für die, die Wege suchen, um Gebrochenheit zu heilen und Versöhnung auf allen Ebenen zu ermöglichen.

(Freie Gebete der Gemeinde können angefügt werden)

Wir erheben unser Gebet zu dir, unserem Retter und lassen es zu dir fließen.

Wir kommen vor Dich als Kirche, als Volk, als eine weltweite Gemeinde und sammeln alle unsere Gebete zusammen um das Gebet zu beten, dass Jesus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,... *(Vater unser singen oder beten)*

Erläuterungen zur Predigt

Ein Gegenteil von Krieg (Zerstörung) ist Kunst (Aufbau). Ladet einen Künstler ein, der am Thema Frieden arbeitet um dies zu verdeutlichen. Oder einen Künstler, der mit verschiedenen Materialien arbeitet, um zu erklären, wie man mit unterschiedlichen Materialien arbeitet, um ein Kunstwerk zu schaffen. Gibt es ein Kunstprojekt, an dem die ganze Gemeinde zusammen arbeiten kann?

(Siehe die Antworten, für Vorschläge)

Das Thema Frieden beginnt mit der Erinnerung aus Genesis 1, dass Gott alle Dinge erschaffen hat, auch unsere Nachbarn und unsere Feinde. Wenn wir dies glauben, wird unser Respekt und unsere Liebe für Alle wachsen. Wie können wir unserer Gesellschaft helfen, die Anderen zu respektieren?

In der Gesellschaft wurde in der Regel auf zwei Arten am Frieden gearbeitet: die militärische Präsenz verstärken (Reaktion der Angst); Aufdecken der zugrundeliegenden Ursachen. Eine dritte Möglichkeit, die Tobias Roberts (lebt und arbeitet in Zentralamerika) uns vorschlägt ist, alles von Gott Geschaffene als heilig zu betrachten (Reaktion des Vertrauens). Das Heilige kann nicht mit Gewalt leben, oder diese tolerieren. Das Thema Frieden beginnt mit der Erinnerung aus Genesis 1, dass Gott alles geschaffen hat, auch das Land, die Nachbarn und die Feinde. Wie kann die Kirche unserer Gesellschaft helfen, sich von der Angst zum Vertrauen zu bewegen?

Friede kommt am Ende von Psalm 23 zum Ausdruck, als Gott den Tisch deckt im Angesicht unserer Feinde. Gott lädt uns ein, an einem Tisch zu sitzen mit denen, die wir als Feinde betrachten. Wir tun dies nicht alleine, sondern in der Gegenwart Gottes. Wer sind die fünf Personen, mit denen Du nie an einem Tisch essen würdest? Was müsste geschehen, damit Gott Dich an den Tisch bringt? Nach dem Essen salbt Gott unseren Kopf mit Öl und schenkt uns den Becher randvoll ein. Dies ist ein Bild von überfließender und ergiebiger Freude. Gott schenkt genug für unsere Arbeit, unser Leben und noch viel, viel mehr. Was im Becher ist, reicht in Wahrheit für unser Leben aus. Es ist der Überfluss, der aus dem Becher läuft, wo wir das finden, was wir brauchen, um mit Freude Gottes Werk weiterzuführen. Das Problem liegt in unserem Wunsch, diesen Überfluss für uns selbst zu gebrauchen.

Vorschläge für Antworten

Salbungsritual ⁶

Im Psalm 23 salbt Gott den Kopf des Psalmisten mit Öl und schenkt weiter ein, bis der Becher überläuft. Wie in den *Erläuterungen zur Predigt* angeführt, ist es der Überfluss, der am Rand des Bechers herunterläuft, aus welchem wir die Kraft schöpfen für den Frieden zu arbeiten .

⁶ Anmerkung ÖIZ: Die Salbung hat in einigen unserer Konfessionen einen speziellen Platz und Ort und ist gebunden z.B. an Taufe und Firmung/Konfirmation. Wenn also das Ritual hier im ganzen als unpassend, ungewohnt und anders besetzt empfunden wird, kann man auch die Salbung auslassen und nur das Überfließen darstellen.

Wir brauchen:

- einen Tisch und Geschirr um ihn zu decken. Er kann mit wunderschönem Geschirr gedeckt sein, oder er kann mit zerbrochenem Geschirr gedeckt sein, um so die Gebrochenheit unserer Welt und unsere Gebet der Wiederherstellung zu symbolisieren.
- Eine Kerze.
- Einen großen Becher mit Untertasse; Salböl oder Wasser.
- Wenn Ihr lieber Hände salbt oder eine Fußwaschung durchführt, braucht Ihr auch Gefäße/ Handtücher.

Durch das Ritual führen:

- Der Gemeinde den Ablauf erklären.
- Vor der Gemeinde einen Tisch decken und die Kerze anzünden.
- Nehmt den großen Becher und die Untertasse und lasst jemanden Öl oder Wasser einfüllen, bis er überläuft.
- Ladet die Gemeinde ein, nach vorne zur Salbung zu kommen.
- Nehmt das Öl oder Wasser, welches auf die Untertasse gelaufen ist, um die Salbung vorzunehmen.
- Zur Salbung können Worte gesprochen werden, die die Person daran erinnern, wer sie ist (Genesis 1): „Du bist nach Gottes Ebenbild geschaffen, geliebte(r) Sohn/Tochter“.
- Wenn Alle gesalbt sind, kann zur Gemeinde etwas gesagt werden im Sinne von: „Als Gottes geliebte Töchter und Söhne lasst eure Liebe überfließen zu einer wartenden, hungrigen und verletzten Welt“.

Künstlerische Antworten

Einige Vorschläge, die schon einige Wochen vorher gemacht werden müssen:

- Ladet alle Personen ein, ein kleines Stück Stoff mitzubringen, die dann jemand zu einer Fahne oder einem Tischtuch zusammennäht. Benutzt dieses Tischtuch um den Tisch zu decken, um mit einem Nachbarn Frieden zu schließen, um mit einer anderen Gemeinde in einer anderen Stadt oder einem anderen Land zu teilen.
- Baut einen Friedenspfeiler vor der Kirche auf, der ein Versammlungsort des Gebet oder anderer Aktivitäten werden kann. Findet Wege, alle Gemeindemitglieder in den Bau, die Aufrichtung oder weitere Aktivitäten einzubinden.
- Malt Eure Hände auf, schreibt Eure Namen hinein und legt sie mit dem Versprechen des Friedenstiftens ab.
- Findet ein lokales Projekt der Friedensarbeit, an dem die Gemeinde mitarbeiten kann.

Segen

Gott segne uns und gebe uns Kraft, nach Gerechtigkeit zu streben.
Gott segne uns und schenke uns Weisheit, unsere Erde zu bewahren.
Gott segne uns mit Vertrauen, in Frieden miteinander zu leben.
Im Namen Gottes, des Schöpfers der ganzen Welt,
im Namen Jesu, der uns Gottes unverbrüchliche Liebe bezeugt hat,
im Namen des Heiligen Geistes, der uns belebt und ermutigt –
gehen wir hin in Frieden.

(Nach Sinfonia Oecumenica)

(oder: **Segen** aus der Vorlage des Friedenssonntags) Epheser 3, 20-21 (Möglichkeit: mit Vers 16 beginnen)
Ihm aber, der weit mehr zu tun vermag, als was wir erbitten oder ersinnen, weit über alles hinaus,
wie es die Kraft erlaubt, die in uns wirkt, ihm sei die Ehre in der Kirche und in Christus Jesus
durch alle Generationen dieser Weltzeit hindurch bis in alle Ewigkeit. Amen.

(Zürcher Übersetzung)

Modell eines Ökumenischen Gottesdienstes zur Schöpfungsbewahrung ⁷ für Konfirmanden/Firmlinge/Jugendliche ⁸

Vorbemerkung: Der Vorschlag für die Gestaltung des Gottesdienstes beinhaltet:

- Liturgie
- Zwei Spiel- bzw. Sprechszenen
- Predigt zu Jes 45,18.22
- Gebete und SegenBildelemente/ 6 Folien ⁹ („Ökologischer Fußabdruck“)
- Bildvorlage für Gottesdienstblatt (Folie 7 ¹⁰)

Bei den Szenen können beteiligt werden:

- Szene 1: Konfirmanden/Firmlinge/Jugendliche
- Szene 2: Zwei Erwachsene und Konfirmanden/Firmlinge/Jugendliche

Die Spiel-/Sprechszenen enthalten jeweils Hinweise für die mögliche Präsentation. Der Gottesdienst lässt sich auch nur mit Szene 2 – ohne Szene 1 – gestalten. Eine Hinführung zu der Thematik, z.B. im Konfirmandenunterricht bzw. in der Firmkatechese empfiehlt sich.

Vorbereitung

Für die Umsetzung des Bildelements „Ökologischer Fußabdruck“ sei auf Folgendes hingewiesen:

Auf eine den Raumverhältnissen entsprechende Größe sollte das Bild „Erdansicht“ auf ein Tuch/ Plakatkarton/festes Papier übertragen (z.B. durch Nachzeichnen einer Projektion) und dieses dann an einem feststehenden Gestell angebracht werden. Die drei Fußabdrücke und die beiden Mottos können z.B. mit Klebestreifen auf der Bildfläche jeweils festgemacht werden.

* * *

🎵 **Eröffnungslied:** „Laudate si – Sei gepriesen“ EG 515 oder „Gott liebt diese Welt“ GL 297/EG 409

Begrüßung und Kurzinformation zum Inhalt und Verlauf des Gottesdienstes

Psalmgebet im Wechsel: Psalm 104, 10–23 (GL 744.2)

mit Kehrsvers „Wie groß sind deine Werke, Herr“ (GL 744.1)

7 mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers entnommen aus: Dr. Michael Kappes (Hg), „Jetzt wächst Neues“. Christlicher Schöpfungsglaube und nachhaltiges Handeln der Kirchen. Materialien zur Gestaltung des Schöpfungstages und der Schöpfungszeit 1. September bis 4. Oktober. Eine Arbeitshilfe der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Nordrhein-Westfalen 2012.
http://www.ack-nrw.de/downloads/2012/Arbeitshilfe_Nachhaltigkeit.pdf

8 nach: Gottesdienst zum Thema: „Gott in seiner Schöpfung ehren – dem Leben zuliebe“, erarbeitet von Pfr. Gerhard Fritz in Zusammenarbeit mit Mitgliedern des Umweltschutzbereiches der Matthäuskirchengemeinde Landau.
download unter: [http://www.frieden-umwelt-pfalz.de/asfu-dateien/GOTTESDIENST_SCHOEPFUNG\(1\).pdf](http://www.frieden-umwelt-pfalz.de/asfu-dateien/GOTTESDIENST_SCHOEPFUNG(1).pdf)

9 download edb. Fußnote 8

10 ebd.

Gebet

Ewiger Gott, Schöpfer des Weltalls,
es gibt keinen Gott außer dir.
Groß und wunderbar sind deine Werke,
wundersam deine Wege.
Wir danken dir für
die Vielfalt deiner Schöpfung.
Vergib uns das Unrecht,
das wir deiner Schöpfung antun.
Vergib uns die Gewalt, die wir einander antun.
Wir empfinden Ehrfurcht und Dankbarkeit
für deine immerwährende Liebe,
für alle deine Kinder:
Juden, Christen, Muslime
wie auch für alle, die einen
anderen Glauben haben.
Gib uns Kraft und Mut,
gegenseitigen Respekt in Wort und Tat
und den Willen,
Frieden und Gerechtigkeit für alle herbeizuführen.
Ewiger Gott, Schöpfer der Welt,
es gibt keinen Gott außer dir. Amen.

(Gebetsteil aus dem Gottesdienstbuch der ÖRK Vollversammlung in Porto Alegre, 2006)

🎵 **Lied:** „Singt das Lied der Freude über Gott“ (GL 272 / EG 305/306)

Szenische Darstellung 1: *Erde von außen gesehen*

Ein zentral aufgestellter Leucht-Globus; 3 Konfirmanden/Firmlinge/Jugendliche im „Weltraumdress“ (z.B. in weißen Ärztekitteln, mit Sturzhelmen und Sonnenbrillen). (Die drei Jugendlichen nähern sich mit ange-deuteten Flugbewegungen dem Leucht-Globus in immer enger werdenden Kreisen.)

A: Schau doch, ganz da hinten ein blauer Stern.

B: Ist das der, von dem wir schon immer gehört und geträumt haben?

C: Den müssen wir uns unbedingt ansehen. So etwas ist uns im Universum noch nirgendwo begegnet.
Kennst Du den Namen dieses Sterns?

A: Sie nennen den blauen Planeten Erde. Und die Bewohner Menschen.

(Sie nähern sich):

B: Das ist wirklich phantastisch. Der Planet wird immer bunter. Der Anblick ist ja total anders als bei unserem Stern.

C: Ich bin fasziniert und jetzt unglaublich neugierig.

A: Oh wie herrlich ist dieser Himmelskörper. Blau und grün, braun und weiß, dunkel und hell.

(Sie nähern sich weiter)

B: Sieh dort, diese prächtigen fliegenden Wesen, wie großartig ist ihr Flügelschlag. Und da, der riesige Schwarm von sich spielerisch bewegendes Meerestieren.

C: Seht ihr die großen Berge, die silbrig glänzenden Flüsse und Wasserflächen, das grüne Meer von Bäumen?

A: Ob die Menschen überhaupt wissen, in was für einer wundervollen, schönen Welt sie leben?

B: Achtung! Nichts wie weg! Da kommt ein Flugkörper auf uns zugerast.

C: Man ist im Weltraum kaum noch sicher. Was da so alles herumfliegt.

A: Ja, was ist denn das! Eine riesige Fläche, schwarz-braun und kahl wie auf unserem Planeten. Nackter Boden und totes Land. Seht ihr dahinten die lodernnden Brände und die dunklen Rauchsäulen?

B: Und dort – eine schmutzige und übel riechende Luftmasse. Vorsicht, nicht hineintauchen. Dicht darunter eine Steinwüste, das ist eine Stadt der Menschen, so weit das Auge reicht.

C: Mir graust es. Was machen diese Menschen bloß mit ihrer schönen Welt!

A: Wie sehr hatte ich beim Anblick dieses Gestirns mit seiner blauen Lufthülle gehofft, es wäre der Traumstern.

B: Es bleibt uns nichts anderes übrig, als weiter zu suchen: eine Welt, die von denen, die da wohnen, nicht selbst kaputt gemacht wird.

(Die drei wenden sich ab und ziehen sich zurück)

♫ **Lied:** „Solang es Menschen gibt auf Erden..“ (GL 300,1.3/EG 427,1.3)

Szenische Darstellung 2: Ökologischer Fußabdruck (siehe Folien)

■ Eine/r bringt auf einem Tuch bzw. Plakat über der Erdansicht den Satz an:
„Wir leben auf zu großem Fuß“ (Folie 1 der Präsentation)

Eine Person tritt hinzu und sagt:

A: Nanu, was soll denn das bedeuten? „Wir leben auf zu großem Fuß“. Vielleicht gilt das für Sie, für mich jedenfalls nicht. Ich bin doch kein Leichtfuß. Ich habe schon Mühe, mein kleines Häuschen in Stand zu halten, meine Altersversorgung zu sichern und dann all die Kosten fürs Auto, die Gesundheit... Sie wissen schon.

B: Mir geht es nicht viel anders als Ihnen, aber ich fange an, zu begreifen, was uns allen bevorsteht, wenn wir Menschen in den Industrieländern so weitermachen wie bisher.

A: Ach so, Sie sind auch einer von den Miesmachern, die immer alles schwarz malen.

B: Nein, im Gegenteil, ich bin eher ein Optimist. Doch wenn ich die wissenschaftliche Elite weltweit ernst nehme, dann kann ich die Gefahren, die von unserer Wirtschafts- und Lebensweise herrühren, nicht mehr auf die leichte Schulter nehmen.

A: Was ist es denn, was Sie so beunruhigt?

B: Die jetzt schon sichtbar gewordenen Belastungen der Umwelt und der Biosphäre werden sich nicht nur vermehrt für unsere Kinder und Kindeskinde auswirken. Heute schon leiden Millionen von Menschen unter der Klimaveränderung. Haben Sie schon einmal etwas vom ökologischen Fußabdruck gehört?

A: Das ist wieder so eine typische Wortschöpfung von Experten.

B: Unter dem ökologischen Fußabdruck versteht man die Fläche auf der Erde, die notwendig ist, um den Lebensstil und Lebensstandart eines Menschen, einer Nation unter heutigen Produktionsbedingungen zu ermöglichen. Also, wie viel an Umwelt und Ressourcen werden in Anspruch genommen, und wie hoch sind die dabei entstehenden CO²-Emissionen. Schauen wir uns doch einmal die jeweiligen Fußabdrücke im Vergleich an.

■ **Die Fußabdrücke der Industrieländer (6,62ha), des Weltdurchschnitts (2,2ha) und der ärmsten Länder (1,13ha) werden nacheinander übereinander gelegt und als solche benannt.**

(Folie 2 bis 4 der Präsentation)

A: Das geht ja wirklich ins Auge. Was sind denn die Folgen der Überstrapazierung unserer Erde und unseres Fußabdrucks?

B: Sehen Sie !

■ **An Stäben festgemachte Poster werden von Konfirmanden/Firmlingen/Jugendlichen vorgestellt**

(Folie 5 der Präsentation) und links und rechts der Erdbild-Tafel postiert (z.B. in gelochte Bausteine gesteckt)

Mögliche Stichworte sind: *Hurrikane; Dürre, Überflutungen; Klimafeindlicher CO²-Ausstoß; Überfischung der Meere; Verlust an Artenvielfalt; knapper werdende Süßwasservorräte und Wüstenbildung; Abschmelzen der Polkappen und Gletscher; steigender Meeresspiegel und Land unter; Anwachsen der Zahl an Umweltflüchtlingen; Abholzung der Wälder; Zunehmende Verteilungskonflikte; Zerstörung der Lebensgrundlagen...*

A: Es ist ja zutiefst bestürzend, was wir dem gemeinsamen Haus unserer Erde, ja allem Lebendigen zumuten. Es leuchtet mir jetzt ein, dass wir anders leben müssen. Die Zukunftsfähigkeit unseres Planeten steht auf dem Spiel.

B: Die Konsequenz kann nur lauten: **„Lasst uns neue Schritte wagen – dem Leben zuliebe“.**

■ Der Satz wird unterhalb der Weltkugel angebracht. (Folie 6 der Präsentation)

♪ **Lied:** „Komm, heiliger Geist, der Leben schafft“ (GL 242/EG 552)

Schrifflutung Jes 45,18–22

Predigtvorschlag ¹¹

Liebe Gemeinde,

Astronauten, die beim Einsatz im Weltraum in 350 km Entfernung die Erde umkreisen, berichten begeistert von ihren Eindrücken. Sie beschreiben die faszinierende Schönheit des bläulich und grün schimmernden Planeten in der schwarzen Unendlichkeit des Weltalls. Dabei kann man ihnen die überschwänglichen Gefühle abspüren und nicht selten kommt das Wort Wunder über die Lippen. Umgeben von einer Lufthülle, dünn wie eine bunte Seifenblase, hält dieser Planet Leben in Fülle bereit. Der schimmernde Juwel ist der Lebensraum, der uns zugemessen und anvertraut ist. Es ist die Oikumene, was übersetzt die bewohnte Erde heißt.

Im Alten Testament, der Urkunde des Glaubens, die Juden und Christen gemeinsam haben, wird bezeugt, dass Gott Himmel und Erde, das Ganze der Welt, geschaffen hat. Es ist Gott, der die Erde gestaltet und gegründet hat und sie erhält, so sagt es unser Predigttext und weiter: *„er hat sie nicht erschaffen, dass sie leer sein soll, sondern sie gemacht, dass man auf ihr wohnen solle.“* „Nicht leer“, anders übersetzt, bedeutet, dass die Erde nicht als Öde, als unwegsame Wüste geschaffen worden ist. Die ersten Kapitel der Bibel, die von der Erschaffung der Welt, mit allem, was darinnen ist, erzählen, beschreiben den Wohnraum der ersten Menschen als einen Garten. Alle, die einen Garten haben, klein oder groß, ihn hegen und pflegen, haben dazu eine besondere Beziehung. Trotz der Arbeit, erfreuen sie sich am Wachsen und Gedeihen, an der farbigen Vielfalt der Pflanzen und an ihrer Schönheit. Am Ende des 1. Schöpfungsberichts heißt es, nachdem das göttliche Schöpfungswerk vollendet war: *„Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“* Das hebräische Wort für „gut“ steht auch für „schön“, für das, was den Sinnen gefällt.

Die Schöpfung, ist nach Gottes Urteil gut und schön. Ernesto Cardenal, der bekannte Priester und Dichter aus Nicaragua, schrieb einmal, es gehe darum, die Schöpfung als die Schönschrift Gottes zu begreifen. In einem alten Midrasch, einem der wichtigsten Quellen für Glauben und Leben der Juden, ist zusammengefasst, was Gott mit seiner Schöpfung am Herzen liegt, was ihm lieb und teuer ist: *„Als Gott den Menschen erschaffen hatte, führte er ihn durch den Garten Eden. ‚Schau auf meine Werke‘, sagte Gott. ‚Siehe, wie wunderschön sie sind! Ich habe sie alle für dich geschaffen. Achte darauf, dass du meine Welt nicht verdirbst noch zerstörst, denn wenn du es tust, wird niemand da sein, der sie wieder in Ordnung bringt.“*

¹¹ ebd.

Vielleicht hängen unser Verhältnis und unser Verhalten allem Geschaffenen gegenüber auch davon ab, wie wir das Schöne, trotz allem, was unschön und hässlich ist, wahrnehmen? Wie wir mit unseren Sinnen und unserem Herzen sehen, hören, fühlen und empfinden und des Guten und Schönen dankbar innerwerden. In der großartigen Erzählung „Der kleine Prinz“ von Saint Exupéry, kommt dieses verinnerlichende Wahrnehmen immer wieder zum Ausdruck. Beim Gespräch des Erzählers, der mit seiner Maschine in der Wüste notlanden musste, sagt der Kleine Prinz: „Die Menschen bei dir zu Hause züchten 5000 Rosen in ein und demselben Garten und sie finden dort nicht, was sie suchen.“ Sie finden es nicht, antwortete ich. Darauf der Kleine Prinz: „Und dabei kann man das, was sie suchen, in einer einzigen Rose oder in einem bisschen Wasser finden.“ Ganz gewiss, antwortete ich. Der Kleine Prinz fügte hinzu: *„Aber die Augen sind blind. Man muss mit dem Herzen suchen.“*

Liebe Gemeinde, ist es nicht so, dass man das, was man kennen- und schätzen gelernt hat, schützen und erhalten möchte? Zurück zu unserem Predigttext. Es heißt dort, dass Gott die Erde nicht als Wüste, sondern zum Wohnen geschaffen hat. Diese Worte, die sich tröstend und ermutigend an die Verbannten in Babylonien richten, wollen Einwänden begegnen. Es sei doch sinnlos, so wurde eingeworfen, sich auf dieser Erde häuslich einzurichten. Ja, es sei nutzlos, Gott anzurufen und auf ihn zu hoffen. Dem tritt die Gottesrede entgegen. Zwei Mal heißt es: „Ich bin Gott und sonst niemand.“ Gott selbst ist Garant für die Welt als Wohn- und Lebensraum. Und das, so der Prophet, ist er nicht nur für das verzagte Häuflein der Israeliten inmitten der Großmacht Babylonien mit seinen Göttern. Denn alle Völker, die ganze erfahrbare Welt, gehört zum Herrschaftsbereich Gottes. Bei dem Wort „wohnen“ denken wir in der Regel an das Wohnen des Menschen, an geschützte Räume, in denen sich Menschen aufhalten und es sich nach Möglichkeit wohnlich machen. Heute ist es uns, mehr denn je, geboten, was schon immer hätte sein sollen, dass wir „wohnen“ nicht nur auf den Menschen beziehen. Die Oikumene, die bewohnte Erde, ist doch auch die Heimstätte alles Lebendigen, der Mitgeschöpfe in der großen unnachahmlichen Vielfalt. Deswegen sollte der gängige Begriff „Umwelt“ ersetzt werden durch „Mitwelt“. „Umwelt“ macht den Menschen zum Mittelpunkt, um den sich alles dreht und dem alles zu- und untergeordnet wird. Aufgrund der Sonderstellung, die der Mensch sich angemäht hat, sollen ihm Pflanzen und Tiere, die organische und anorganische Welt zu Nutzen sein. Dies ist das fatale Missverständnis von Gottes Auftrag an den Menschen. Statt die sensible Balance zu halten zwischen dem Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren, wie es im 2. Schöpfungsbericht gesagt wird, wurde das „machtet euch die Erde untertan“ aus dem 1. Schöpfungsbericht zur maßgebenden Grundlage. Seit Beginn des Industriezeitalters wurde der Umgang mit der Natur, der Schöpfung Gottes von dieser Leitvorstellung weitgehend geprägt. Die verheerenden Folgen der Missachtung der Mitwelt sind unüberschaubar. An Stelle der behutsamen Gestaltung, Verwaltung und schützenden Pflege der anvertrauten Welt, haben wir Menschen, vor allem im Norden unseres Planeten, Pflanzen, Tiere und viele Organismen zu für uns nützlichen Ressourcen degradiert. Die Schätze der Erde wurden rücksichtslos ausgeplündert, das Gleichgewicht der Lebenssphäre Erde nachhaltig gestört. Wie wir wissen, hat nur ein Teil der Menschheit von dieser schonungslosen Ausbeutung der Erde profitiert. Vorher wurde uns vor Augen gerückt, was es mit unserem übergroßen Fußabdruck auf sich hat. Die Beispiele für die Frevel an der Schöpfung und ihre zerstörerischen Auswirkungen auf das gesamte verletzte Webmuster des Lebens sind vorgetragen worden.

Ein Beispiel soll noch einmal aufgegriffen und vertieft werden. Vor einigen Jahren war in einem Fernsehbeitrag eine eindruckliche Szene zu sehen. Den Hintergrund dazu bildeten die fortschreitenden Abholzung von Regenwäldern und damit die Bedrohung von Heimat und Lebensraum eines einheimischen Stammes in Papua-Neuguinea. Gezeigt wurde der vehemente Protest von Stammesangehörigen. Ein Mann im Aufzug eines traditionellen Kriegers (mit Speer, Pfeilen und Bogen) rief in großer Erregung: „Der Wald ist unsere Haut. Ein Mensch kann ohne Haut nicht leben. Ohne unseren Wald gibt es keine Tiere und Pflanzen, keine Heilkräuter als Medizin, keinen Bambus und kein Laub für unseren Hausbau und keine Nahrung. Wer diesen Wald, unser Land betritt, um Bäume zu fällen...“ (bei diesen Worten schwang er seinen Speer in Richtung einer angerückten Holzfällergruppe). Er fuhr fort: „Wir wollen kein Geld, behaltet euer Geld. Von diesem Geld können wir nicht leben“.

In dieser kleinen Szene drückt sich das ungeheure Unrecht und Leiden aus, das weltweit an vielen Orten fortwährend geschieht. Es betrifft die Menschen, denen das Gastrecht auf Erden, das wir alle nur haben, verwehrt wird. Die Haut, sie steht für die elementaren Grundbedürfnisse des Lebens, die Menschen geraubt wird, hat vielerlei Erscheinungsformen. Um nur wenige zu nennen: Es sind vor vielen Küsten die sich dramatisch verringernden Fischbestände, die wegen der räuberischen Methoden der hoch technisierten Fangschiffe anderer, mächtiger Staaten den Fischern die Lebensgrundlage entziehen.

Oder: Es sind Millionen Kleinbauern im Süden, die wegen des ausbleibenden Regens durch die Klimaveränderung auf ihrem Land nicht mehr genug ernten können, um ihre Familien zu ernähren. Oder: Da sind die z.B. in Westafrika erzeugten, auf den heimischen Märkten angebotenen Produkte wie Reis, Tomaten und Hühnerfleisch. Sie können wegen der subventionierten Exporte dieser Produkte aus der EU und den USA nicht mehr gewinnbringend verkauft werden. Die Menschen in den Gesellschaften des privilegierten Nordens berührt das wenig. Solange deren Haut nicht spürbar angetastet wird, werden aus der Einsicht in die notwendige Veränderung der Wirtschafts-, der Produktions- und Konsumweise keine wirklich nachhaltigen Konsequenzen gezogen. Wenn wir in unserem Teil der Welt, und andere Teile müssen folgen, mit einem überdimensionierten ökologischen Fußabdruck der Erde weiterhin Gewalt antun, dann ist die Zukunft des Lebens für alle in Gefahr.

(Hier könnte die Predigt unterbrochen und ein passendes Lied gesungen werden.)

Stellen wir uns einmal vor, dass alle erniedrigten Geschöpfe dieser Erde sich so nachdrücklich und lautstark wie der Stammesangehörige im Urwald der Insel Neuguineas mit ihrem Protest vernehmbar machen könnten: Nicht nur die riesige Schar an betroffenen Menschen, sondern alle die Pflanzen und Tierarten, die unwiederbringlich ausgerottet worden sind oder die von demselben Schicksal bedroht werden. Unsere Welt würde von einem solchen Getöse widerhallen, dass uns Hören und Sehen vergehen würden. Der Prophet aus dem Jesajabuch ruft seinen Landsleuten zu: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet, aller Welt Enden; denn ich bin Gott.“ In einem universalen Ausblick wird der resignierten, kleinmütigen Schar der Israeliten in der Fremde Rettung verheißen. Gottes Absicht mit den Völkern, mit seiner von ihm geschaffenen Welt, ist nicht ein Katastrophenszenario, das uns das Fürchten lehren soll.

Er zeigt uns Wege der Umkehr und Erneuerung. Der frühere, hochgeachtete Präsident der tschechischen Republik, Vaclav Havel, hatte vor Jahren vor dem deutschen Bundestag eine Rede gehalten, in der er sich zu dem Thema „Heimat“ geäußert hatte. Er führte aus, dass das Wort „Heimat“, das von dem urgermanischen „haima“ abgeleitet ist, nicht nur die uns nahestehende und vertraute Welt bezeichne. Es umfasse auch die Welt und das Weltall in ihrer Gesamtheit. Heimat neu zu buchstabieren, ist sicherlich ein entscheidender Schritt des Umdenkens, den wir in einer universalen Welt vollziehen müssen: Es gilt, mit dem eigenen vertrauten Ort die Region, das Land und die Menschheit als Ganze zusammenzudenken. Es gilt, den eigenen Haushalt als Teil des Gesamthaushalts der Schöpfung mit allem Lebendigen zu begreifen und verantwortlich mit anderen zusammen zu wirken.

(Hier kann auf die Kollekte für ein entsprechendes Hilfsprojekt hingewiesen werden.)

Das mutet uns die Botschaft der Bibel zu. So nur ehren wir Gott, den Schöpfer, den Vater Jesu Christi. Denn die Lebenszusage und die Liebe zu allem Lebendigen sowie die Lebensfreude ist die Grundmelodie, auf die unser Glaube eingestimmt ist. Darum lasst uns neue Schritte wagen – dem Leben zuliebe. Amen.

♪ **Lied** „Gott gab uns Atem“ EG 432,1–3 /GL 884,1–3

Fürbitten

Leitung: Lasst uns beten zu Gott, dem Schöpfer der Welt:

S 1: Gott unser Schöpfer,
dein ist die Welt und alles, was darinnen ist.
Du bist der Ursprung und fortwährend die Quelle allen Lebens.
Du hast die Erde herrlich bewohnbar gestaltet und nicht als Wüste gemacht.
Wecke unsere Sinne für die Vielfalt und Schönheit deiner Schöpfung.
Lehre uns das Staunen über die wunderbare Fülle alles Lebendigen
und dankbar werden für den Reichtum deiner Gaben.
Schärfe unser Bewusstsein,
damit wir die unauflösliche Gemeinschaft alles Geschaffenen erkennen und achten.

Gemeinde: Herr, erbarme dich

S 2: Guter Gott, widerstehe uns, wenn wir die Erde, auf der wir leben
und für die wir als Haushalter verantwortlich sind,
eigensüchtig missbrauchen und ihr zerbrechliches Gefüge zerstören.
Erneuere uns, dass wir den Lebensraum, den du uns anvertraut hast,
so verwalten und bewahren, damit die
Fülle deiner Schöpfung erhalten bleibt
und auch kommende Generationen
sich an ihr freuen können.

Gemeinde: Herr, erbarme dich

S 1: Gott der Gerechtigkeit,
Hilf uns, dass wir mit unserer Wirtschaftsform
und unserem Konsumverhalten
nicht länger auf Kosten anderer Menschen und Geschöpfe
bei uns und in anderen Teilen der Welt leben.
Mache uns willig, das, was wir haben, geschwisterlich zu teilen.
Lass uns nicht zögern, für gerechte Beziehungen
zwischen Menschen und Völkern
klar und öffentlich einzutreten.

Gemeinde: Herr, erbarme dich

S 2: Großer Gott, wir vermögen nur wenig
mit unseren kleinen Kräften.
Lass uns als Einzelne und gemeinsam mutig
die Schritte tun, die dem Leben von allem dienen.
Gib uns dafür offene Augen, klare Einsicht,
die Phantasie der Liebe und die Kraft der Beständigkeit.
Dir allein gehört die Ehre

Gemeinde: Amen.

Vater unser

Segen

Gott segne uns und gebe uns Kraft, nach Gerechtigkeit zu streben.
Gott segne uns und schenke uns Weisheit, unsere Erde zu bewahren.
Gott segne uns mit Vertrauen, in Frieden miteinander zu leben.
Im Namen Gottes, des Schöpfers der ganzen Welt,
im Namen Jesu, der uns Gottes unverbrüchliche Liebe bezeugt hat,
im Namen des Heiligen Geistes, der uns belebt und ermutigt –
gehen wir hin in Frieden.

(Nach Sinfonia Oecumenica)

🎵 **Schlusslied** „Bewahre uns Gott“ GL 938(Eigenteil) / EG 171



Am Ortseingang Freiberg (Foto: Annemarie Müller)

Weiterführende Links und Adressen

Dokumente:

Ökumenische Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (Dresden, Magdeburg, Dresden, 1988/89), Abschlussdokument:
<http://oikoumene.net/home/regional/dresden/index.html>

Erste Europäische Ökumenische Versammlung „Frieden in Gerechtigkeit“ (Basel 1989),
Schlussdokument: http://www.unifr.ch/iso/assets/files/Basel_Dokument.pdf

Ansprechpartner in den Kirchen:

Bistum Dresden-Meißen:

Ulrich Clausen, Referent für Weltkirche und Umwelt
Tel: 0351–33 64 705, Email: ulrich.clausen@ordinariat-dresden.de

Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens:

- Christine Müller, Beauftragte für den kirchlichen Entwicklungsdienst
Tel. 0341 - 9940 655; www.arbeitsstelle-eine-welt.de
E-Mail: christine.mueller@arbeitsstelle-eine-welt.de
- Heiko Reinhold, Beauftragter für Umwelt
Tel. 034344 - 669702, E-Mail: umweltbeauftragter@evlks.de
- Johannes Neudeck, Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit
Tel. 0351 - 64756483, E-Mail: johannes.neudeck@evlks.de

Herrnhuter Brüdergemeine:

Kontakt: konziliarerprozess@ebu.de

Evang.-methodistische Gemeinden:

Andrea Blätterlein, Tel. 0351 - 8210625

Micha-Initiative (Thema Gerechtigkeit): <http://www.micha-initiative.de/>

Evangelische Kirche Mitteldeutschlands:

Lothar-Kreyssig – Ökumene-Zentrum der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland
www.oekumenezentrum-ekm.de
E-Mail: oekumene@ekmd.de, Tel: 0391 - 5346392

weitere Ansprechpartner:

- Ökumenisches Informationszentrum Dresden (ÖIZ): Referent/innen zu den Themen des Konziliaren Prozesses: www.infozentrum-dresden.de
- Sächsische Entwicklungspolitische Bildungstage: Referent/innen und Themenangebote in Sachsen: www.sebit.info
- Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen (ENS): Organisationen und Initiativen in Sachsen: www.einewelt-sachsen.de
- Liste von ReferentInnen zu allen Themen und zur Weiterarbeit: www.evlks.de/doc/Umwelt_und_Klima_projekte_sachsen_tabelle_25-01-2013.pdf